Die Prämiierung erfolgt nach folgenden Klassen:
a) für 8—12 Monate alte Stubeber,
b) über 12 Monate alte Stubeber,
c) für 8—12 Monate alte Stubfauen,
d) über 12 Monate alte Stubfauen,
e) für Mutterschweine mit Ferkeln.

Die Preise werden bis auf weiteres in allen Klassen auf 40, 30, 25 und 20 Mark festgesetzt. Ihre Zahl richtet sich nach der Höhe der jeweils zur Verfügung stehenden Mittel. Von der Ausstellung besonderer Preisrichtenden wird Umgang genommen.

Außerdem können Anerkennungen zuerkannt werden.

Die Preise sind den Grundbestimmungen zufolge sowohl der Zahl, als auch der Höhe nach fest bestimmt und können demgemäß nicht geteilt werden. Jedoch ist es zulässig, einzelne Preise aus einer Klasse, in welcher sie mangels geeigneter Tiere keine Verwendung finden, in eine andere Klasse zu übertragen.

Anmeldungen wollen bis längstens 30. September d. J. nach Geschlecht, Alter, Rasse oder Schlag und Herkunft (selbstgezüchtet oder zugekauft) hier eingereicht werden.

Emmendingen, den 19. September 1910.

Großh. Bezirksamt.
Dr. Kiefer.

Bekanntmachung.

Den Verkauf der Schweine betr.

Nr. 29782. Im Gehöfte des Alois Schmidt im Wöhl ist der Verkauf der Schweine aufgebrochen; es wurde Stallsperre verhängt.

Emmendingen, den 16. September 1910.

Großh. Bezirksamt.
Dr. Kiefer.

Bekanntmachung.

Die Versteigerungsstellen für unversteuerten inländischen Tabak betr.

Nr. 9788. Nachstehend wird das Verzeichnis der für das Erntejahr 1910 im Finanzamtsbezirk Emmendingen errichteten Tabakverteilungsstellen, und der denselben zugeteilten tabakbauenden Orte, deren Gemarkungen der Gemeindesteuer unterworfen wurden, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Emmendingen, den 14. September 1910.

Gr. Finanzamt.
Lirsch.

Ständige Versteigerungsstellen:

Holzhausen, Teningen, Köndringen.

Unständige Versteigerungsstellen:

Gottenheim, Köndringen, Mundingen, Nimburg, Reute.

Orte mit gewerbesteuerpflichtigem Tabak, in denen kein Tabak gewogen wird:

Yringen.

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch, den 14. September 1910 bestimmte ordentliche Gerichtstag von Eichstetten wird im Hinblick auf die erst am 15. ges. Mts. endigenden Gerichtsferien auf Mittwoch, den 21. September 1910, verlegt.

Emmendingen, den 11. August 1910.

Großh. Amtsgericht II.

General Capribi:
„Der Leutnant Helm ist bei seinem Zuge unentbehrlich und hat sich sofort in seiner Garnison einzufinden.

Fürst Hohenlohe:
„Nu, aber so was! Kinder, so seid doch vernünftig und macht einem nicht sein bißchen Leben so sauer. Ich bitt daher — — —“ (folgen sechs Seiten).

Fürst Bülow:
„Mein ist der Helm und mir gehört er zu!“

v. Bethmann Hollweg:
„— — und wenn auch in abstracto erklärlich, daß Sie auf Ihrer Hut sein müssen, der Helm ist ein deutsches concretum, und nach reiflicher Ueberlegung komme ich als Mensch und Philosoph zu dem Schlusse — — —“

Badischer Gerichtssaal.

Freiburg, 17. Sept. (Strafkammer II). Am 26. September v. Js. war in Ettenheimmünster der Sägewerksbesitzer und Gemeinderat K. von dort mit dem Landwirt F. H. von Malburg in Wortwechsel gekommen, hatte ihm ein paar Schläge ins Gesicht versetzt und war dem H., der sich nicht wehrte, in den Vorplatz nachgegangen, hatte ihm noch ein paar Faustschläge auf den Kopf gegeben und später den bewußtlosen H. nochmals einige Male aufgehoben und wieder fallen lassen, daß er mit dem Hinterkopf auf den Boden schlug. H. war längere Zeit bewußtlos und ist heute noch nach Ansicht der beiden Sachverständigen, Prof. Dr. Bumke, der ihn vom 7. März bis 16. April ds. Js. in der psychiatrischen Klinik und des Ettenheimer Bezirksarztes Med.-R. Walter, der ihn sofort nach der Tat schon in Behandlung hatte, geisteskrank und zwar infolge der ihm von K. zugefügten Mißhandlung. Veranlaßt war der Wortwechsel durch eine Beschädigung der K.'schen Dreschmaschine, die H. etwa 10 Tage vorher sich hatte zuschulden kommen lassen. K. ist nüchtern ein äußerst ruhiger, zuvorkommender Mensch, ist aber gegen Alkohol äußerst empfindlich und wird auch in leichter Trunkenheit leicht brutal und jähzornig. H. ist erblich belastet; die bei ihm auch heute noch vorhandene geistige Erkrankung ist leicht heilbar, hat sich auch seit April schon wesentlich gebessert und wäre nach übereinstimmender Ansicht beider Aerzte schon längst geheilt ohne die suggestive Beeinflussung durch seine Angehörigen. Der Staatsanwalt sieht den Kausalzusammenhang zwischen Tat und Geisteskrankheit als erwiesen an und beantragt eine entsprechende Gefängnisstrafe. Rechtsanwalt Steinauer bezweifelt den Kausalzusammenhang und findet das subjektive Verschulden des K. sehr geringfügig. Eine Heilung wäre ohne die beständige Suggestion der Umgebung schon längst erfolgt. Mangels eines gültigen Strafantrags (der vom Gendarm dem H. vorgeschriebene und von diesem 3 Tage nach dem Unfall unterschriebene Strafantrag ist ungültig, da der Antragsteller damals als geisteskrank nicht geschäftsfähig war) könne nach § 223 und nach Gutachten der beiden Sachverständigen § 223a (lebensgefährdende Behandlung) nicht in Frage kommen; es müsse daher Freisprechung erfolgen. Für den Fall der Verurteilung beantrage er eine niedrige Strafe. Das Gericht verurteilt K. wegen Vergehens gegen § 224 zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Frb. V.-Z.

Literarische Eingänge.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

— Dr. Kurt Floericke, Säugetiere fremder Länder. Mit farbigem Umschlag, 4 Tafeln und zahlreichen Textbildern. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung). Broschiert Mk. 1.—; geschmackvoll gebunden Mk. 1.80. Seinen mit großem Beifall aufgenommenen Schilderungen der Säugetiere, Vögel, Kriechtiere und Lurche läßt der Verfasser eine Darstellung der Tierwelt fremder Länder folgen. Die anerkannten Vorzüge dieses Autors: scharfe Beobachtungsgabe, plastische Darstellungskraft, glänzenden Stil, völlige Beherrschung des Stoffes und umfassende Kenntnis der Fachliteratur, vereinigen sich auch in diesem Buche.

— Georg von Gaals Allgemeiner deutscher Muster-Briefsteller und Universal-Ratgeber. Vierzehnte, gänzlich umgearbeitete Auflage. In 13 Lieferungen à 40 Pfg. Auch schon komplett gebunden 6 Mk. (Lieferung 6—10.) (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Georg von Gaals Briefsteller ist für jedes Haus, jedes Bureau, jedes Kontor ein unentbehrlicher Bestandteil und wer sich seiner Führung anvertrauen will, achte streng darauf, daß er nur die 14. Auflage des Werkes, dieses Werkes von Georg von Gaal bestellt und geliefert erhält, da manche ungenügende Nachbildungen davon bestehen.

— Praxis des internationalen Spediteurs- und Schiffahrtsgewerbes. Ein Katechismus für Spediteure, Kaufleute und Fabrikanten mit besonderer Darstellung der Buchführung des Spediteurs und des Briefwechsels zwischen Kaufmann und Spediteur. Mit vielen Formularen aus der Praxis von Karl Adams, Tarifsekretär. Mk. 2,75. Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. jur. L. Huberti), Leipzig-R. Das Werk von Adams behandelt die Materie verständlich und bildet eine wertvolle Ergänzung der „Mod. Bibliothek.“

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Telchmann, Emmendingen.

— Bei fieberhaften Krankheiten: Influenza, Pneumonie etc. bietet „Kufeke“ als gesundheitsgemäße Nahrung eine wirksame Unterstützung der Fieberdiät, da es leicht verdaulich ist, kräftig ernährend wirkt und durch seinen Gehalt an Mineralstoffen auch den Appetit anregt.

— Die teuren Zeiten! So klagt heute jedermann und besonders jede sorgende, auf das leibliche Wohl der ihrigen bedachte Hausfrau. Es muß an allen Enden gespart werden. Ein gutes Prinzip ist es, nie unerprobte, angeblich billige Nachahmungen zu kaufen, sondern beim Alten, Bewährten zu bleiben. Dies gilt auch für die mit Recht so beliebte Maggi-Würze. Die echte Maggi-Würze ist außerordentlich ausgiebig und hilft wirklich sparen.

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 221 | I. Blatt (Evang.: Moritz.) | Emmendingen, Donnerstag, 22. September 1910 | (Kath.: Moritz.) | 44. Jahrgang.

Zur Finanzlage des Reichs.

Die „Neue Reichskorrespondenz“ schreibt: Die Finanzlage des Reichs stellt sich auch nach den Einnahmeergebnissen aus Zöllen, Steuern und Gebühren für die ersten fünf Monate des laufenden Etatsjahres nicht günstig. Wenn man auf Grund dieser tatsächlichen Einnahmeergebnisse eine Schätzung des gesamten Jahresertrages aus Zöllen, Steuern und Gebühren vornimmt, so kommt man unter Berücksichtigung aller günstigen Umstände zu einer voraussichtlichen Summe, die immer noch um 20 Millionen Mark hinter dem Etatsansatz von 1441,5 Millionen Mark zurückbleibt. Diese Entwicklung wird dahin wirken, daß im Etat für 1911 der Ansatz aus Zöllen, Steuern und Gebühren nicht allzuviel größer als in dem Etat für 1910 sein wird. Eine derartige Maßnahme des Reichsschatzsekretärs wird man nicht ungerechtfertigt finden können; denn es ist durchaus billigenswert, daß der frühere Brauch verlassen wird, wonach die Etatseinnahmeansätze willkürlich normiert wurden, nur um auf dem Papier eine Balancierung zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen. Vor der Wiederholung dieses Brauches muß aufs ernstlichste gewarnt werden. Wenn die Reichsfinanzen gesunden sollen, so muß die tatsächliche Entwicklung und nicht die Illusion Leitern bei der Bemessung der Einnahmeansätze sein. Je geringer aber die Zunahme in dem Etatsansatze für Zölle, Steuern und Gebühren ist, um so weniger können neue Ausgaben für 1911 in den Etat eingestellt werden.

Weiter aber läßt die bisherige Einnahmeentwicklung auch einen gewissen Schluß auf den voraussichtlichen Ertrag der neuesten Steuern zu. Bekanntlich ist von ihnen ein dauernder Ertrag von 413 Millionen Mark erwartet worden. In letzter Zeit wurde vielfach behauptet, daß der Etatsansatz für 1910 oder gar der dauernde Ertrag bei den neuesten Zöllen und Steuern um 200 Millionen Mark gegen die Schätzung zurückbleibt. Das ist als falsch erwiesen. Der Etatsansatz für 1910, der allein hierbei vorläufig in Frage kommen kann, bleibt um 120 Millionen Mark hinter den 413 Millionen Mark zurück. Nun ist ferner als sicher anzunehmen, daß im Etat für 1911 der Ertrag aus den neuesten Zöllen und Steuern um etwas gesteigert werden wird. Wahrscheinlich wird er von 293 Millionen Mark auf etwa 310 bis 320 Millionen Mark erhöht werden. Ob aber dann noch sehr viel Mehrerträge aus den neuesten Zöllen und Steuern werden herausgezogen werden können, ist zweifelhaft. Man wird ja in dieser Beziehung noch etwas zuwarten müssen. Es scheint aber so, als ob doch um etwas der tatsächliche dauernde Ertrag der neuesten Zölle und Steuern hinter dem geschätzten zurückbleiben wird. Das würde bezüglich der Gesundung der Reichsfinanzen gewiß recht bedauerlich sein.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 21. Sept. Staatssekretär von Lindequist, der von seinem kurzen Urlaub nach Berlin zurückgekehrt ist, hat heute mittag den neu ernannten Unterstaatssekretär Dr. Böhmer in sein Amt eingeführt und ihn mit den als Referenten fungierenden höheren Beamten und Offizieren des Reichs-Kolonialamts bekannt gemacht.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 20. Sept. Als Andenken an den Gratulationsbesuch überreichte Kaiser Franz Joseph Kaiser Wilhelm die von Prof. Marschall geschaffene Plakette, welche der Kaiser am 18. August an alle Mitglieder des Kaiserhauses verteilte. Sie ist aus vergoldeter Bronce auf weißem Marmorsockel montiert und zeigt den Kaiser in Generalsuniform in Profil. Sie ist mit der handschriftlichen Widmung: „In treuer Zuneigung“ versehen.

Wien, 21. Sept. Kaiser Wilhelm stattete heute mittag dem festlich geschmückten Rathause einen Besuch ab und wurde vom Bürgermeister und den Mitgliedern der Gemeinde-Kollegien empfangen. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser. Er erwähnte die Freundschaft und Bundestreue gegenüber Oesterreich. Ueber den ihm gewordenen Empfang sei er tief gerührt. In dieser schönen Stadt sehe er in den Augen schöner Frauen die Sympathie, die man ihm entgegenbringe und die er über Alles hochschätze.

Antimilitaristen in Frankreich.

Paris, 20. Sept. Aus Anlaß der bevorstehenden Einstellung der Rekruten hat die revolutionäre Jugend in der verflossenen Nacht Maueranschläge anbringen lassen, welche die Ueberschrift: Gallonierte Mörder! tragen. Die Plakate geben die heftigsten Teile einer vom jetzigen Ministerpräsidenten Briand gehaltenen Verteidigungsrede wieder, die dieser im Jahre 1903 vor dem Schwurgericht des Departements Yonne anläßlich der Verurteilung eines Antimilitaristen gehalten hat.

Die Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogspaares.

Galatafel im Residenzschloß.

Karlsruhe, 20. Sept. Aus Anlaß der Jubiläumsfestlichkeiten fand heute abend 6 Uhr im Residenzschlosse eine Galatafel statt, zu der über 200 Einladungen ergangen waren. Die Großherzoglichen Herrschaften und die fürstlichen Gäste speisten im Gartensaal. In der Mitte der rechten Seite der Tafel hatten der Großherzog, zu seiner Rechten die Großherzogin Platz genommen. Neben dem Großherzog nach links saßen die Königin von Württemberg, Prinz Adalbert von Preußen, Großherzogin Luise, Prinz Wilhelm von Schweden, Prinzessin Heinrich von Preußen, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die Herzogin von Sachsen-Altenburg, Fürst Emich zu Leiningen, Prinzessin Max von Baden und Fürst von der Leyen. Links von der Großherzogin saßen der Kronprinz von Schweden, der Herzog von Sachsen-Altenburg, die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Prinzessin Wilhelm von Schweden, Prinz Max von Baden und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Der Großherzog führte die Großherzogin zur Tafel, Prinz Adalbert von Preußen die Königin von Württemberg, der Kronprinz von Schweden seine Mutter, die Königin von Schweden und Prinz Wilhelm von Schweden die Großherzogin Luise. Unter den Geladenen befanden sich ferner Erzbischof Dr. Nörber, der kommandierende General von Honingen, der preußische Gesandte von Eisendecher, Großhofmeister von Brauer mit Gemahlin, die Minister von Dusch, von Marschall und von Bodman, Exzellenz Dr. Helbing, Exz. Dr. von Nicolai und Gemahlin, sowie der Chef des Geheimkabinetts von Babo. Seitens der Landstände nahmen an der Galatafel teil: Exz. Dr. Bürklin, Stadtschultrat Rohrhurst und die Abgg. Kölblin, Müller und Odenwald. Während der Tafel erhob sich Prinz Adalbert von Preußen zu folgendem Trinkspruch:

„Von den hohen Verwandten und Gästen bin ich beauftragt, Ew. Königl. Hoheiten die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche zum heutigen Jubiläumstage auszusprechen. Möchten Ew. Königl. Hoheiten noch ferner 25 glückliche Jahre darbringen, ungetrübt durch irgend eine Sorge und Kummer. Hierauf erhebe ich mein Glas und fordere Sie auf, einzustimmen in den Ruf, Ihre geliebten Herrschaften, S. Kgl. Hoh. der Großherzog und J. Kgl. Hoh. die Frau Großherzogin, sie leben hoch!“

Der Großherzog erwiderte darauf mit folgenden Worten:

„Ew. Kgl. Hoheit bitte ich im Namen der Großherzogin und meinem Namen unseren allerinnigsten Dank aussprechen zu dürfen für die warmen Glückwünsche, die Sie im Namen unserer lieben Verwandten und Gäste eben an uns gerichtet haben. Der glückliche Tag, der uns heute beschieden ist, wird noch besonders verschönt durch die Anwesenheit so vieler lieber Verwandter, Königlicher Majestäten und werten Bundesfürsten und zugleich durch die Vertreter so vieler hoher Souveräne, die ich heute die Freude habe zu begrüßen. Mögen alle überzeugt sein, daß wir tiefen Dank empfinden für Alles, was uns an dem heutigen glücklichen Tage entgegengebracht wurde und daß wir Ihnen nur dadurch danken können, daß wir wünschen, Ihnen mögen eben solch glückliche Tage in der Zukunft beschieden sein. Ich erlaube mir, mein Glas zu erheben und zu trinken auf das Wohl Ihrer Majestäten, der hohen Bundesfürsten und aller anwesenden Gäste. Sie leben hoch!“

Das Landtagspräsidium beim Großherzogspaar.

Gestern hat das Präsidium der zweiten Kammer dem Großherzogspaar unter Ueberreichung einer Adresse die Glück- und Segenswünsche des badischen Landtages überbracht. Die beiden der sozialdemokratischen Fraktion angehörenden Mitglieder des Präsidiums, die Abgg. Geiß und Pfeiffle, haben sich am Empfang im Schloß nicht beteiligt; sie haben aber, wie die „Bad. Landeszeitg.“ erfährt, sich wegen ihres Nichterscheinens mit dringender Verhinderung entschuldigt.

oc. Karlsruhe, 21. Sept. In der Adresse der zweiten Kammer, welche gestern das Präsidium dem Großherzogspaar überreichte, wird ausgeführt, daß die badische Heimat in der Reihe der deutschen Staaten sich eine hochgeachtete Stellung errungen habe, die das badische Volk mit Stolz, die Welt mit Anerkennung und Achtung erfülle. Im verständnisvollen und entgegenkommenden Zusammenwirken von Regierung und Landständen seien bedeutsame Werke der Gesetzgebung und Verwaltung geschaffen worden. Anknüpfend an die Worte des verstorbenen Großherzogs: „Er könne nicht finden, daß ein feindlicher Gegensatz sei zwischen Fürstenrecht und Volksrecht; er wolle nicht trennen, was zusammengehöre und sich wechselseitig ergänze: Fürst und Volk unauflöslich geeint unter dem gemeinsam schützenden Banner einer in Wort und Tat geheiligten Verfassung,“ betont die Adresse, daß Großherzog Friedrich II. getreu dem Vorbilde seines hochseligen Vaters die Herrscherpflichten erfüllt. Die Adresse gedenkt weiter der Tätigkeit der Großherzogin im Dienste der Barmherzigkeit und schließt mit innigen Glück- und Segenswünschen, sowie mit dem Gelöbnis unentwegter Treue zu unserem geliebten Fürstenhaus. Der Großherzog dankte in seinem und der Großherzogin Namen für die Beglückwünschung. Der Ausspruch des dereinigten Großherzogs, wonach kein feindlicher Gegensatz besteht zwischen Fürstenrecht und Volksrecht, diene auch ihm zur Richtschnur. Se. Kgl. Hoheit gab laut „Badische Landeszeitg.“ der Hoffnung Ausdruck, daß auch fernerhin Krone und Landstände sich in gedeihlicher Arbeit zusammenfinden mögen zum Wohle der badischen Heimat.

oc. Karlsruhe, 21. Sept. Das Großherzogspaar empfing heute vormittag im Großh. Palais eine Abordnung der Städte, bestehend aus den badischen Oberbürgermeistern und 4 Bürgermeistern der mittleren Städte. Dieselbe beglückwünschte die Großherzoglichen Herrschaften zum silbernen Ehejubiläum und überreichte ein Silbergeschenk. Oberbürgermeister Dr. Winterer-Freiburg war der Sprecher. Um halb 10 Uhr begaben sich Ihre Kgl. Hoheiten zum Schloß, um dort die Huldigung des Verbandes badischer Land- und kleiner Stadtgemeinden entgegenzunehmen. Etwa 1000 Bürgermeister zogen nach Bezirken geordnet, unter Vorantritt der Leibgrenadierkapelle vor das Schloßportal, wo sie im Halbkreis Aufstellung nahmen. Der Großherzog und die Großherzogin waren inzwischen auf dem Balkon erschienen. Der Verbandsvorsitzende Hambrecht-Sandhausen richtete eine Ansprache an das Herrscherpaar, in der er ausführte: „In Baden sind wie eine Familie Fürst und Volk in Treue verbunden. Die Stadt- und Landgemeinden haben ihre Bürgermeister entsandt, um das geliebte Jubelpaar zu beglückwünschen, ihm zu danken für Alles, was es an uns getan. Ew. Kgl. Hoheiten sind das Vorbild für ein glückliches Eheleben. Möge Gottes Gnade und Segen auch fernerhin auf unserem Fürstenhause ruhen. Ew. Kgl. Hoheiten können versichert sein, daß unsere Landbevölkerung in treuester Liebe und Anhänglichkeit dem hohen Jubelpaar ergeben ist, daß sie einen Felsen bildet, auf den Ew. Kgl. Hoheiten bauen können. Redner erwähnte, daß der Verband zum Zeichen des Dankes und der unwandelbaren Treue die Ueberreichung einer Festgabe (Geldstiftung) beschlossen habe und forderte schließlich die Kollegen auf, einzustimmen in den Ruf: Großherzog Friedrich und Großherzogin Hilda hoch, hoch, hoch!“

Der Großherzog erwiderte etwa in folgenden Worten: „Meine lieben Bürgermeister unseres Landes! Die Großherzogin und ich sind aufs tiefste gerührt durch die wunderbare und großartige, weil so von Herzen kommende und zu Herzen sprechende Begrüßung, die uns soeben zu Teil geworden ist. Wir danken Ihnen aus Herzensgrund für alle die Zeichen der Liebe, Anhänglichkeit und Treue. Wir danken Ihnen ferner für die Widmung dieser schönen Stiftung, die wir gerne dem Zwecke entgegenführen werden, der Ihnen am Herzen liegt. Möge sie recht viel Segen stiften und uns alle an den Tag und an die Stunde erinnern, die so freudige Gefühle in uns vereinigten. Ich glaube, es ist das erste Mal, daß sich die Bürgermeister Badens um den Landesherrn scharen zu einer Huldigung, die wir in ihrer ganzen Bedeutung erfassen. Sie ist ein Zeichen dafür, wie festverbunden wir uns auf Sie alle verlassen können. Wir danken Ihnen nochmals für die von Herzen gehende Huldigung, welche die treue Gesinnung des ganzen Landes vergegenwärtigt. Wir erwidern dieselbe mit dem Ausdruck „Treue um Treue!“ Seien Sie überzeugt, daß in den Jahren, die uns Gott noch schenkt, unsere ganze Kraft dem Vaterland gewidmet sein wird. Das Wohl und Wehe jedes Einzelnen unserer Landsleute bedeutet unser eigenes Wohl und Wehe. Gott segne Ihre Stellung, auf die Sie das Vertrauen Ihrer Mitbürger berufen hat, Gott segne unser liebes Vaterland! Ich fasse alle meine Wünsche zusammen in den Ruf: es lebe unsere teure badische Heimat. Hoch, hoch, hoch!“ Die Bürgermeister stimmten begeistert in den Ruf ein und sollten der Rede des Großherzogs lebhaftes Bravo. Die Musik intonierte die alte badische Hymne. Der Großherzog nahm sodann im Gartensaal des Schlosses eine Adresse entgegen, worauf sämtliche Bürgermeister empfangen wurden.

oc. Karlsruhe, 21. Sept. Heute nachmittag 3 Uhr zog ein stattlicher Huldigungsfestzug der Sportsvereine von Karlsruhe und Umgebung am Schlosse vorbei. Im Anschlusse daran fanden auf dem Schloßplatze turnerische Aufführungen der Knaben und Mädchen statt. Um 5 Uhr wohnten die Großherzoglichen Herrschaften dem Rasensportfeste auf dem Sportsplatz des Karlsruher Fußballvereins bei. Abends 8 Uhr gab das Großherzogspaar eine Abendgesellschaft mit Konzert.

Zur Luftschiffahrt.

Verunglückte Ballonlandung.

Braunschweig, 19. Sept. Der Ballon „Braunschweig“ des hiesigen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern nachmittag hier aufgestiegen war, ist in Wolmirstädt (Bezirk Braunschweig) gelandet. Leider vollzog sich die Landung nicht glatt. Zwei der Mitfahrenden, Dr. Dreiwes aus Helmstädt und Bergwerksdirektor Krisch, ebenfalls aus Helmstädt, wurden so schwer verletzt, daß sich ihre Verbringung ins Krankenhaus als notwendig erwies. Ueber die Art der Verletzungen, sowie über die Einzelheiten der Vorfalles ist noch nichts Näheres bekannt.

Ein deutscher Ballon in Frankreich.

Paris, 19. Sept. Den Blättern zufolge landete gestern früh in der Nähe von Condes (Dep. Eure) ein am Samstag abend in Saarbrücken aufgestiegener Kugelballon. Die Insassen, ein

Fabrikdirektor, ein Chemiker, ein Bergdaningenieur und ein Staatsanwalt, erklärten, daß sie die Absicht hatten, in die Schweiz zu gelangen, jedoch vom Winde über die französische Grenze getrieben worden seien.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Kaiser Wilhelm weilte letzter Tage in Ungarn, um auf der Herrschaft Bellye des Erzherzogs Friedrich, die stellenweise noch ganz den Charakter des Urwaldes trägt, einige Tage zu jagen. Dazu macht die „Voss. Ztg." folgende interessante Mitteilungen:

Kaiser Wilhelm ist nicht zum ersten Male Jagdgast in den wildreichen Revieren von Bellye. Vor 17 Jahren, als die umgehegten Waldungen noch Eigentum des selben verstorbenen Erzherzogs Albrecht waren, wurde die erste große Jagd abgehalten, an der damals auch König Albert von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern teilnahmen. Seitdem kehrt Kaiser Wilhelm alle drei bis vier Jahre dorthin zurück. Ungarn ist reich an wildreichen Jagdgründen. Aber die Herrschaft Bellye hat selbst in dem Reiche der Stefanskrone nicht ihresgleichen. Gleich dem Fürsten Schwarzenberg, dem Großherrn des Böhmerwaldes, kann Erzherzog Friedrich, der die Herrschaft Bellye von seinem Oheim Erzherzog Albrecht geerbt hat, von seinem Besitze sagen, daß es dort Gebiete gibt, die noch von keines Menschen Fuß betreten wurden. Noch imposanter als der seinen österreichischen Artgenossen weit überragende Hirsch der ungarischen Höhen und Wälder ist der Sumpf-, Rohr- oder Schilfhirsch in den Donauniederungen, er ist der weitaus stärkste der Monarchie. Das Geweih dieses Rothirschen wird selten so hoch und ist kaum jemals soviel ausgelegt wie z. B. das der Munkacser Hirsche, auf die Kaiser Wilhelm auch schon mit viel Erfolg gepirscht hat, aber die Stangen sind von einer Schwere und Stärke, wie sie nur der Urhirsch besaß. Auf der Budapester Gewehrausstellung vor einigen Jahren machte ein derartiger Hirsch, als Präparat, im Schilf stehend, in Jägerkreisen ganz gewaltiges Aufsehen. Er stammte aus den Revieren von Bellye, wo derartige Riesentiere noch in Mengen vorkommen. Das Terrain besteht aus angeschwemmtem Sumpfland, das in weiter Ferne von niederen Hügeln begrenzt ist. Fließende und tote Drau- und Donauarme, sowie zahlreiche Gräben durchziehen die Niederungen kreuz und quer. Zwischen den verkrüppelten Eichen, die zum Teil jedes Jahr von Hochwasser überflutet werden, wachsen Schilf und Rohr in urwaldartiger Dichte bis ins Meer hoch. Neben dem unvergleichlichen Hochwildbestand des Bellyer Reviers haben diese Niederungen auch eine großartige Jagd auf Wasserwild. Kronprinz Rudolf, der in diesen Donauauen viele Wochen der Jagd oblag, schildert in seinen Tagebüchern die unbeschreiblichen Reize einer solchen Jagd auf Wasserwild mit vollendeter Meisterschaft. So weit das Auge reicht, ziehen diese waldreichen Niederungen sich hin, langsam, nur von der ruhigen Strömung getrieben, gleitet das Boot mit dem Jäger einen der stillen Donauarme hinab, und ein Schuß scheucht hunderte von Enten und wilden Gänsen, Reihern und Flamingos aus ihrer beschaulichen Ruhe. Prof. Mojsisowics in Graz hat einmal die Erlaubnis erhalten, ganz nach Gefallen zu Studienzwecken dort Wasserwildjagd zu treiben, und das Ergebnis war eine sehr bedeutende Bereicherung der Kenntnis des Geflügels in den Donauniederungen. Leicht ist es allerdings in den Revieren von Bellye nicht, zu jagen, denn es sind beschwerliche Wege und Steige in diesem Terrain und meilenweit Dickichte, die überhaupt nicht zu passieren sind. Die Kleinen, ungemein ausdauernden ungarischen Pferde arbeiten sich nur sehr schwer vorwärts, und, wo sich auch für das ungarische Pony kein Weg mehr findet, nimmt der Jäger zum Kahn seine Zuflucht und betreibt die Jagd vom Wasser aus. Aber die Schwierigkeiten der Jagd erhöhen bei dem echten Waidmann nur den Wert der erworbenen Trophäe. Allerdings ist die Jagd in Bellye heute lange nicht mehr mit solchen Schwierigkeiten verbunden, als zu der Zeit, da Kaiser Wilhelm zum ersten Male dort weilte. Erzherzog Albrecht war kein Jäger, und wenn er zur Jagd lud, der mußte sich behelfen, so gut es eben ging. Da es vor 17 Jahren an einem brauchbaren Unterkunftshause in Bellye fehlte, mußte ein Dampfer mit großer Mühe in die abgestorbenen Wasserarme bugsiert werden, und Kaiser Wilhelm speiste und schlief auf dem Dampfer, was in diesen feuchten, in den Abendstunden mit dicken Nebeln bedachten Gegenden nicht immer angenehm war. Unter Erzherzog Friedrich, der selbst ein passionierter Jäger ist, hat sich auch Bellye ein wenig modernisiert, und heute steht ein reizendes Landhaus zur Aufnahme des hohen Gastes bereit. Selbst eine direkte Telephonlinie nach Berlin ist vorhanden. In das Dickicht wurden Jagdhütte gebauen, sodaß man wenigstens in den Haupttreibern leichter vorwärts kommen kann. Einzelne Stände wurden errichtet und Jagdhütten geschaffen, die bei plötzlich hereinbrechendem Unwetter Unterkunft bieten. Einzelne Donauarme wurden entsumpft und der Boden der Landwirtschaft gewonnen (Bellye ist ja jene Herrschaft in der Monarchie, auf der der erste Dampfpflug zur Verwendung kam) und ein kleines Propellerboot mit bequemer Rajüte bringt die Jäger in die Nähe ihrer Stände. Treibjagden werden in Bellye nicht abgehalten, aber bei dem ungeheuren Wildreichtum des Reviers hat jeder Pürschgang Waidmannsheil.

Aus Natur und Leben.

— Die Ausrottung der Hecken erweist sich ebenso wie die Austrocknung aller Wassertümpel und Weiher als eine Ursache des Aussterbens der nützlichen Vogelwelt. Vor ein paar Jahrzehnten haben selbst die Ackergelehrten die Heckenausrottung für einen Fortschritt erklärt, weil die Hecken gewißt auch Aufenthaltsstätten und günstige Fortpflanzungsherde für allerlei Unkrautfresser sind, das den Bauern Schaden macht. Heute denken diese Gelehrten anders darüber. Sie wissen, daß mit dem Ausrotten der Hecken auch zahlreichen Vögeln ihre Existenzgelegenheit genommen ist, und daß Zaunkönig, Grasmücke und zahlreiche andere gefiederte Sänger — die zugleich zu den besten Insektenjägern gehören — heckenlose Gegenden meiden. So trägt die Vernichtung der Hecken nicht allein dem Landmann selbst manchmal mehr Nachteil als Nutzen ein, sondern es leidet auch die Belebtheit der Gegenden darunter, ganz abgesehen davon, daß eine Gegend ohne Hecke fast immer auch für die Augen reizlos ist. Die Freude am Vogelgesang genießt gewiß niemand stärker als der Landwirt, der halbtagelang hinter Pflug und Egge einherwandert, und ihn dünkt wohl in den meisten Fällen seine Arbeit bei weitem nicht so freudenreich, wenn ihm kein Vogellied mehr entgegenschallt und nur die Oede ringsumher auf sein einsames Gemüt wirken kann. Deshalb sei hier darauf hingewiesen, daß man in manchen Gegenden, wo man Hecken zuerst ausgerodet hat, jetzt bemüht ist, solche wieder zu schaffen. Aber die Hecken sind rascher niedergebrannt als sie wieder wachsen, und die nützlichen Vögel sind rascher aus einer Gegend vertrieben, als sie wieder kommen, um da zu nisten. Darum schützt die Hecken, soweit es mit den Notwendigkeiten des Ackerbaues nur immer verträglich sein will!

— **Ein Küchenstiefkind.** Ein richtiges Stiefkind unserer Küche ist der Kürbis, dessen nächste Verwandte, die Melone, sich doch so hoher Wertschätzung erfreut. Die Melone aber gedeiht in Norddeutschland nur kümmerlich im Freien, während der Kürbis, trotzdem er gleichfalls aus den Tropen stammt, sich durchaus wohl bei uns fühlt. Jetzt erst, da die Gärten und Felder leer werden, fällt der Kürbis uns auf, der sich so lange bescheiden unter dem Laub verbarg. Teils sind es riesige, oft zentnerschwere grüne oder gelbe Kugeln, teils nur Früchte von Apfelgröße. Oft gleichen sie in Form und Farbe Eiern oder Flaschen, ja auch den bielfarbigen Türkenbaum hat die Natur in einer Kürbisform nachgebildet. In südlichen Ländern werden die hartschaligen Arten ausgehöhlt und dienen als Gefäße Im nördlichen Teile Deutschlands verfüttert man die großen Kürbisse meist, macht, wenn es hoch kommt, feinere Sorten in Zuckersüß ein und läßt den Rest einfach verkommen. Das ist durchaus nicht gerechtfertigt und bedeutet eine Vergeudung wertvoller Nähr- und Schmeckstoffe. Die alten Egypter, Griechen und Römer wußten den Kürbis besser zu schätzen und behandeln. Auch Karl der Große, dem Deutschland die Einführung seiner meisten Kulturpflanzen verdankt, ließ das Gurkengewächs, — denn ein solches ist der Kürbis — auf seinen Landgütern anbauen. Alte Kochbücher, sogar von dem Apicus an, beweisen, daß man früher dem Kürbis freundlicher gesinnt war. Es mag hier daher auf einige Verwendungsarten hingewiesen sein, die dem Kürbis vielleicht wieder zu Ehren verhelfen können. Roh kann nur eine ganz feine Art genossen werden, — die Melone, entweder mit Salz und Pfeffer oder in Wein gelegt mit Zucker. Alle Einmachvorschriften, die für Melonen und Gurken gelten, sind auch auf den Kürbis anwendbar. Will man ihn als Gemüse behandeln, so kann man sämtliche Rezepte anwenden, die für das Einmachen von Rüben, Tomaten und Aubergінen gebräuchlich sind. Besonders zu empfehlen ist das Einmachen in Zuckersirup mit Zusatz von Ingwer, das Schmoren der kleinfrüchtigen Arten in Butter und das Hobeln und Einsalzen des Fruchtfleisches zu einer Art Sauerkraut. Auch kann man das Fruchtfleisch reiben und diese Masse dann sehr verschiedenartig verwenden. Mit Apfelsinen verkocht gibt sie eine wohlschmeckende Marmelade, sonst läßt sie sich ähnlich behandeln wie weißer Käse, — also als pikante oder süße Füllung von warmen Hefekuchen, als süße Füllung für Omeletten und Torten (wie Käsekuchen), als Grundstoff für Pflaumenkuchen und Kartoffelpuffer und für Suppen, sowie für Pudding. Das weiche Innere gibt nach Entfernung der Kerne, mit Zucker verrührt, eine Art von Kunsthonig, den Kinder gern mögen, und schließlich sind die großen, gelben Blüten des Kürbisses, in Mehl gewälzt und in Butter gebraten, eine Delikatesse, die in Norditalien sehr beliebt ist. Versuch macht klug!

Vermischte Nachrichten.

Rom, 20. Sept. Der englische Vizekonsul Sacco aus Castellamare, der zwei in Amerika wohnenden Brüdern eine Vorladung vor ein Londoner Gericht überbringen sollte, wurde von diesen hinausgeworfen. Auf der Straße verhöhnte und mißhandelte ihn die Menge, bis Karabinieri einschritt.

— **Metallkrankheiten.** Daß es auch in der sogenannten anorganischen Welt Krankheiten gibt, ist wohl nur wenig bekannt. Techniker aber kennen, wie wir im „Buch für Alle" lesen, die Tatsache, daß sich z. B. Bronze aus nicht erkennbaren Ursachen plötzlich zersetzt, von innen heraus zerstört wird. Es ist dies nicht etwa ein einfacher Oxydationsprozeß, sondern eine Erscheinung, die tatsächlich am meisten Aehnlichkeit mit einer Krankheit hat. Man nennt die Erscheinung deshalb auch „Bronzepest." Bei Gegenständen aus reinem Zinn hat man eine ähnliche „Erkrankung" beobachtet. Neuerdings hat man diese Tatsache nun auch an einem anderen Metall, nämlich am Eisen, festgestellt. Ein österreichischer Chemiker bemerkte in der Küche seines Haushalts, daß ein schon über zwei Jahre im Gebrauche befindliches verzinntes Eisengeschirr rasch völlig brüchig und bröckelig wurde, und zwar von innen heraus. Alle Gegenmittel, wie Erwärmen des Gefäßes, Kochen von Wasser darin usw., erwiesen sich als wirkungslos. Der Zersetzungsprozeß war durchaus nicht aufzuhalten. Der eigentümliche Verlauf dieser Metallerkrankung brachte den Chemiker auf den naheliegenden Gedanken, eine Uebertragung dieses krankheitsähnlichen Zustandes zu versuchen, und siehe da, dieser seltsame Versuch glückte vollständig. Der Chemiker brachte beispielsweise einige an der Zinnpest erkrankte Gegenstände eine Welle mit gesunden Gegenständen in enge Berührung, und die „Ansteckung" erfolgte tatsächlich. Sie schritt so rasch vor, daß binnen eines Tages ein Fleck bis zu ¾ cm Umfang davon ergriffen wurde. Stanniol z. B. und dünngewalztes Zinn wurden in kürzester Zeit vollkommen brüchig, so rasch schritt die Krankheit fort.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 21. Sept. Prinz Adalbert von Preußen hat heute früh Karlsruhe wieder verlassen. Die Königin von Württemberg ist nachmittags 3 Uhr nach Stuttgart zurückgereist.

oc. **Mosbach**, 21. Sept. Ein unbekannter Mann ließ sich vom Zuge überfahren. Der Lebensmüde war sofort tot.

oc. **Baden-Baden**, 21. Sept. Prinzessin Eugenie von Oldenburg ist zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen. — Die Fremdenliste weist bis heute 67 127 Namen auf.

oc. **Baden-Baden**, 21. Sept. Der Buchdunger Hof bei Karzung, Gemeinde Sinzheim, ist niedergebrannt. Es wurden große Erntevorräte vernichtet.

oc. **Kehl**, 21. Sept. In Eckartsweier hat sich die 40 Jahre alte Witwe Anna Maria Walter geb. Lutz aus Gram über den Tod ihres Mannes erhängt.

oc. **St. Georgen**, 21. Sept. Unsere Stadt beging am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit des Großherzogspaares, das 50jährige Feuerwehrjubiläum, und den Gedenktag der 100jähr. Zugehörigkeit St. Georgens zu Baden in entsprechender Weise.

oc. **Bürrach**, 21. Sept. In Bett hat sich der 50jährige Johann Kaufmann erhängt.

oc. **Konstanz**, 21. Sept. Die kürzlich verstorbene Witwe Albach hat zugunsten des Löchnerinnenheims den Betrag von 10 000 Mark testamentarisch vermacht.

oc. **Hockenheim**, 21. Sept. Der 37 Jahre alte Friseur Wilh. Lehnert wurde verhaftet und ins Amtsgefängnis Schwetzingen eingeliefert. Er hat lt. „Schwetzinger Zeitung" seit etwa einhalb Jahren mit seiner 13 Jahren alten Stieftochter sträflichen Verkehr unterhalten.

oc. **Weinheim**, 21. Sept. Der Gastwirt Ruf von Feudenheim, der die 17jährige Tochter des Maurermeisters Eckerdt und dann sich selbst erschoß, war Familienvater. Das Liebesverhältnis bestand schon längere Zeit.

Badischer Gerichtssaal.

oc. **Staufen**, 21. Sept. Wegen Milchfälschung wurde von dem hiesigen Schöffengericht heute Landwirt Johann Becker aus Ballrechten zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt; außerdem wird das Urteil in 2 Zeitungen bekannt gemacht. Erst im Mai ds. Js. wurden Becker sowie dessen Ehefrau wegen Milchpantscherei zu 100 bezw. 50 Mk. verurteilt. Darauf stellte Becker den Milchversand ein und als er auf Wunsch eines Händlers wieder Milch nach Freiburg schickte, wurde er gleich am zweiten Tage wiederum beim Wässern der Milch anläßlich der polizeilichen Milchkontrolle ertappt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Freiburg. Nachr." gestattet.

♂ **Emmendingen**, 22. Sept. In den jetzigen Zeiten der hohen Fleischpreise und des Schlachtviehmangel dürfte es vielfach freudig begrüßt werden, daß der städtische Seefischmarkt morgen Freitag wieder eröffnet und den Winter über betrieben wird. Welche Sorten der schmackhaften Meerbewohner morgen zum Verkauf kommen, ist aus dem Inseratenteil zu ersehen. Unter „Küche und Haus" finden die Hausfrauen Rezepte für die Zubereitung der Seefische und werden die Veröffentlichungen fortgesetzt werden. Es empfiehlt sich, die Rezepte auszuschneiden und zu sammeln.

* **Emmendingen**, 22. Sept. Wie alljährlich, so berichtet auch dieses Jahr der hiesige Turnverein mehrere Mitglieder infolge des Eintritts derselben in den Militärdienst, für welchen die künftigen Vaterlandsverteidiger im turnerischen Betrieb eine gute Vorschule gehabt haben. Darf einerseits der Verein stolz darauf sein, eine Anzahl Mitglieder dem Dienst des Vaterlandes wohlvorbereitet zuführen zu können, so ist der Verlust andererseits auch ein recht schmerzlicher, denn nicht weniger denn sieben gute Turner nehmen Abschied. Alle sieben kommen zur Feld- bezw. Fußartillerie. Zu Ehren der Scheidenden findet am Samstag abend im Saal des Hotel Post eine Abschiedsfeier des Turnvereins statt, zu welcher die Mitglieder einschließlich der Damenriege herzlich eingeladen sind.

♂ **Emmendingen**, 22. Sept. Bei der am 20. September in Radolfzell stattgefundenen Ziehung der Oberbadischen Zuchtviehlotterie fiel auf Los Nr. 19 108 eine schöne Zuchtkalbin. Die glückliche Gewinnerin ist ein Frl. M. L. von hier. Das Los wurde gekauft bei Ommerborn & Co., Buchhandlung hier.

♁ **Emmendingen**, 22. Sept. Die hiesige Gewerbeschule mit Handelsabteilung schreibt z. Zt. einen Handelskurs für Anfänger aus (s. Inserat). Wie uns nun von maßgebender Seite mitgeteilt wird, laufen jedoch die Anmeldungen so spärlich ein, daß das Zustandekommen des Kurses noch in Frage steht. Daß hier zum erstenmal eine derartige Veranstaltung stattfindet, sei mag wohl die Ursache der Zurückhaltung darin zu suchen sein, daß man noch im Unklaren darüber ist, was der Kurs eigentlich will. In erster Linie soll er Kaufleuten, welche noch keine Gelegenheit hatten, eine kaufmännische Schule zu besuchen, die Möglichkeit bieten, die notwendigsten theoretischen Kenntnisse sich aneignen zu können; ferner soll er Landwirten und Gewerbetreibenden Anleitung zur kaufmännischen Geschäftsführung geben. Ganz besonders hat man erwartet, daß sich auch junge Damen an diesem gerade für sie sehr günstig gelegten Kurse beteiligen. Wenn die einzelne junge Dame z. Zt. auch nicht gerade einen Beruf ausübt, zu welchem kaufmännische Kenntnisse erforderlich sind, so wäre doch zu bedenken, daß einige geschäftsmännische Kenntnisse für sie sehr erwünscht sind, wenn sie edtl. einmal als Geschäftsfrau ihrem Manne die schweren Geschäftssorgen tragen helfen soll. Wie froh ist doch der Geschäftsmann, wenn er in seiner Frau eine tüchtige kaufmännische Gehilfin hat! Der Besuch des Kurses läßt sich infolge seiner Lage in den Abendstunden leicht mit den häuslichen Arbeiten, ja selbst mit dem Besuch von Handarbeits- und Kochkursen vereinigen. Da der Kurs als Anfängerkurs stattfindet, so setzt er keine sachliche oder sprachliche Vorbildung voraus. Im nächsten Jahre soll ein Fortbildungskurs folgen.

— Vom 29. September bis 1. Oktober findet in München der zweite deutsche Jugendgerichtstag statt. Daran wird auch der Vertreter Badens teilnehmen.

— Der badische Handelstag wird sich wegen der herrschenden Fleischteuerung mit Eingaben an die Großherzogliche und die Reichsregierung wenden.

— **Weltausstellung in Brüssel.** Der Badischen Landwirtschaftskammer wurde für ihre Kollektiv-Ausstellung badischer Weine auf der Weltausstellung in Brüssel ein Grand-Prix zuerkannt. Die Lieferanten der hierdurch ausgezeichneten Weine sind: 1.) Affentaler Winzervereinigung-Bühlertal; 2.) L. Bastian-Endingen; 3.) Fr. Blankenhorn-Schliengen; 4.) Hermann Blankenhorn-Müllheim; 5. Geppert & Co.-Bühl; 6.) Adolf Huber-Achern; 7.) Gebrüder Krafft-Auggen; 8.) Vermögensverwaltung Seiner Hoheit des Prinzen Max von Baden-Karlsruhe.

* **Weisweil**, 20. Sept. Das Fest der silbernen Hochzeit unseres verehrten Großherzogspaares wurde hier in würdiger Weise begangen. Am Sonntag, den 18. d. M. morgens war Kirchgang, an welchem auch der hiesige Kriegerverein mit Musik und Fahne teilnahm. Unser Herr Pfarrer hielt eine gut einstudierte, der Feier des Tages entsprechende Predigt. Abends wurde vom Kriegerverein ein Festbankett in der Wirtschaft „zur Kanone" veranstaltet. Das Vereinsmitglied Georg Nicola, Schiffbauer, ein guigesinnter Patriot, hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste unseres allverehrten Großherzogspaares schilderte, auch die wirtschaftlich gute Lage Badens hervorhob, was wir zum großen Teil auch unserem regierenden Fürsten zu verdanken haben, und schloß mit einem Hoch auf unser Großherzogspaar, in das freudig mit eingestimmt wurde.

* **Herbolzheim**, 21. Sept. Das silberne Ehejubiläum des Großherzogspaares wurde hier in einfacher würdiger Weise begangen. Am Sonntag war in der katholischen und evangelischen Kirche Festgottesdienst und am gestrigen Hauptfesttage wurde den Schulkindern im festlich geschmückten Saale des Gasthofs „zur Sonne" nach einer Festrede des Herrn Hauptlehrers Stenzel Andenken in Gestalt von Brochen, solche Fähnchen zum Anstecken mit dem Bildnis des Großherzogspaares und zum Schluß noch Brezeln überreicht. Einige frisch vorgetragene Gesänge, darunter eine eigene wirkungsvolle Komposition des Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Mayer, verschönten die Feier.

— **Ettenheim**, 19. Sept. Die Herbst-Gesellenprüfung findet am Montag, den 26. September, vormittags 8 Uhr beginnend, in den Räumen der Gewerblichen Fortbildungsschule statt.

✠ **Burkheim**, 20. Sept. Heute versammelte Herr Forstmeister Alber-Breisach, der mit dem 1. Oktober aus dem Staatsdienste ausscheidet und in den wohlverdienten Ruhestand tritt, in der Wirtschaft Klinger zum Jägerhof noch einmal seine Waldhüter, um von ihnen offiziell Abschied zu nehmen. Von den 41 Waldhütern des Bezirks hatten 40 der ergangenen Einladung Folge geleistet, um durch ihr Erscheinen die Liebe und Verehrung zu bekunden, welche alle, alle ohne Ausnahme, gegen ihren Herrn Vorgesetzten beseelte. Diesen Gefühlen gab Herr Waldhüter Schäfle-Oberdergen in beredten Worten Ausdruck, indem er hervorhob, daß der nun Scheidende Allen in den langen Jahren ein humaner und gerechter Vorgesetzter gewesen sei. Seine Güte und Milde, mit der er etwaige unterlaufene Fehler seines Personals beurteilt, selten gerügt und sie lieber selber gebessert habe, als Strenge walten zu lassen, sei allbekannt. Für die diesen Belehrungen und sein mannhaftes Eintreten wegen der dekumiären Besserstellung der Waldhüter bei den einschlägigen Behörden, verpflichte ihm dieselben zu unauslöschlichem Dank. Mit dem innigen Wunsche, Herr Forstmeister Alber möge sich noch lange in Rüstigkeit und Gesundheit seines Ruhestandes erfreuen, und mit dem Gelöbnis, die Waldhüter Breisachs würden den seinen Andenken hoch und in Ehren halten, solange der Wald grüne und der Sturm durch seine Wipfel brause, schloß Herr Schäfle seine Ausführungen. Herr Forstmeister Alber dankte tiefgerührt, indem er betonte, sein untergebenes Personal habe in den 30 Jahren seines Wirkens im Bezirke Breisach allezeit mit ihm Hand in Hand gearbeitet und ihm den Dienst nach Kräften erleichtert und zu einem angenehmen gemacht. Er anerkenne diese treue Mitarbeit voll und ganz und verdanke ihr nicht zum Wenigsten seine Erfolge. In einer so langen Dienstzeit gehe es zwar nicht immer ohne Sturm und Drang ab, besonders wenn man für Besserstellung seiner Untergebenen eintrete. Dieses hätte er aber als seine hl. Pflicht erachtet und darüber manch unangenehme Begleiterscheinungen gern verschmerzt. Mit dem Wunsche für Aller Wohlergehen in fernerer Zukunft und mit dem Ansuchen, das Forstpersonal möge auch auf seinen Nachfolger die Liebe und das Vertrauen, die ihm geschenkt worden seien, übertragen, endete Herr Alber. Nur zu rasch verflogen die Stunden, welche die Gründe in corpore letztmals mit ihrem alten, verdienten Forstmeister verbrachten. Sicher ist, sie werden ihn nie vergessen, und mögen alle die Wünsche für einen ruhigen, ungetrübten Lebensabend des Scheidenden sich realisieren in dem Spruche: ad multos annos!

* **Breisach**, 22. Sept. Nächsten Sonntag, den 25. September, findet in hiesiger Stadt der Gautag der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen des Breisgau-Verbandes statt, wofür folgendes Programm aufgestellt wurde: **10.30 Uhr:** Gauausschußsitzung im Nebenzimmer der „Kanone". **12 Uhr:** Gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthaus „zur Kanone" (Gedeck 2 Mk. ohne Wein). **2 Uhr nachmittags:** Gauverhandlungen im Saale des Gasthauses zur „Stadt Freiburg" mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Bericht über die Gaukasse. 3. Berichterstattung über die Verhandlungen des deutschen Gewerbevereinstages in Regensburg und des deutschen Handwerkskammertages in Stuttgart: a) Die Reichsversicherungsordnung, b) Die Mitarbeit der Gewerbe- und Handwerkervereine an der Lehrlingsfürsorge; Referent: Herr Gewerbelehrer Bender, Freiburg, c) Meisterprüfungswesen, d) Arbeitsnachweis und Lehrstellenvermittlung, e) Abänderung des § 100 b. G.-O. Referent: Herr Sekretär H. Eckert. Diskussion. 4. Beratung von Anträgen und Wünschen. 5. Wahl des Gauvororts und der Gauvertreter. 6. Ort und Zeit des nächsten Gautages.

—r. **Wolfenweiler**, 20. Sept. Die am letzten Samstag dahier im Gasthause „zum Ochsen" unter dem Vorsitz des Herrn Hauptlehrers Bossert von Gundelfingen abgehaltene Konferenz für den Bezirk Freiburg war sehr gut besucht! Es war auch ein herrlicher sonniger Herbsttag, der die Herren Lehrer von nah und fern, Freunde und Amtsbrüder des Herrn Jubilars, Hauptlehrer Bender von hier, zusammenrief zu einem Feste, dessen Verlauf nicht hätte schöner sein können. Ein Doppelfest konnte man es nennen; denn zunächst galt es, dem Herrn Jubilar, Hauptlehrer Bender, der vor einigen Tagen das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen erhalten hatte, die gebührende Ehrung darzubringen, aber auch zugleich für ihn das Abschiedsfest zu feiern, da er am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand tritt, dann wurde auch der Silberhochzeit des Großherzogs Friedrich und seiner Gemahlin, der Großherzogin Hilda, festlich gedacht. Der Herr Jubilar Bender wurde in seiner Wohnung im Schulhaus von Herrn Kreisschulrat Dr. Ziegler von Freiburg und von dem Vorsitzenden der Konferenz Freiburg, Herrn Hauptlehrer Bossert, abgeholt und in den geschmückten Festsaal geleitet. Zunächst begrüßte der Vorsitzende die Versammlung und wies auf die Bedeutung des Festes hin, dann gab er dem Herrn Kreisschulrat das Wort, welcher die segensreiche Wirksamkeit des Jubilars in schönen Worten darlegte und das schöne Verhältnis, ein wahres Freundschaftsverhältnis, zwischen sich und dem Jubilar begründete; sein Hoch galt dem Jubilar. In großzügiger, markiger Rede schilderte nun der Herr Vorsitzende die Arbeit des treuen Lehrers als solchen, als Organist und Religionslehrer, als Leiter des Militärvereins, wie dies bei dem Jubilar tatsächlich der Fall war, gedachte dann der Auszeichnungen, die demselben zuteil wurden, hob die in diesen Tagen das Herz jedes echten Badeners bewegenden Festlichkeiten der Silberhochzeit unseres Großherzoges Friedrich und der Großherzogin Hilda hervor, brachte dem hohen Paare die Glückwünsche der Versammlung dar und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Zubelpaar, in welches freudig eingestimmt wurde; dann folgte das Absingen der Fürstenhymne in begeisterter Weise wie das Eingangslied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde". Nun folgten noch eine Anzahl sinniger Reden und Trinksprüche in prosaischer und gebundener Sprache. Herr Hauptlehrer Bühler sprach in überzeugender Rede über das Hochhalten der Ideale in der Lehrerwelt. Herr Kreisvertreter Hettich in Freiburg übermittelte die Glückwünsche des bad. Lehrervereins dem Jubilar und brachte ein Hoch auf die Oberschulbehörde aus. Herr Hauptlehrer Walter von Ihlengen beglückwünschte den Jubilar in einem eigenen Gedichte, ebenso Herr Hauptlehrer Vogt aus Pforzheim, früher in Opfingen. Tief ergriffen von all diesen Huldigungen sprach nun Herr Jubilar Bender seinen Dank aus. Dem Herrn Kreisschulrat, den einzelnen Rednern, erzählte von seinen Erlebnissen in der Schulpraxis und schloß mit einem Hoch auf Herrn Kreisschulrat Ziegler. Große Heiterkeit in die ganze Festversammlung brachten die humoristischen Vorträge des Herrn Hauptlehres Hilzer von Littenweiler; eine angenehme Abwechslung bildeten auch die gemeinsamen Gesänge aus dem „Gaudeamus". So darf man wohl mit Recht behaupten, daß derartige Feste als rechte Lehrverbreitungen die Liebe zum Berufe und ihre Kollegialität mächtig zu fördern imstande sei. — Der Lehrerkonferenz wohnten auch der Herr Bürgermeister von hier und Herr Pfarrer Glock an. Letzterer brachte nach einer recht hübschen, teilweise humoristisch gefärbten Ansprache ein Lebehoch auf die tüchtige und brave Frau des Herrn Jubilars aus.

✠ **Aus dem Elztale**, 21. Sept. Eine rühmliche Ausnahme der diesjährigen Ernten bildet die Obsternte, die zumteil schon begonnen hat. Es ist eine wahre Freude, Bäume zu sehen, die von der Last beinahe erdrückt werden. Die Obsttrotten sind bereits in Tätigkeit und können nun unsere Landwirte ihre Fässer wieder füllen. Trotz der großen Obstmengen hat dasselbe einen ziemlich hohen Preis. Das zeigt sich besonders bei den zurzeit von der Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion vorgenommenen Obstversteigerungen, wo stets über dem Anschlag erlöst wird.

⊙ **Oberwinden**, 21. Sept. Die hiesige Pfarrei wird nun demnächst definitiv besetzt werden in der Person des Herrn Dr. J. Sester, bisher Münsterpräbendar in Breisach.

Für die Küche.

Einfaches Kochrezept für Seefische.

Der Seefisch wird bereits auf hoher See an Bord des Fischdampfers gleich nach dem Fang geschlachtet, hierauf ausgenommen und nachdem er ausgeblutet und gewaschen, gut unter Eis verpackt, dem Fischmarkt zugeführt; er ist deshalb nicht mit totem, sogenanntem abgestorbenen Fisch zu vergleichen.

Eine Hauptbedingung für eine schmackhafte „Zubereitung des Seefisches" ist eine gründliche Reinigung desselben. Zu diesem Zweck entferne man die Kiemen aus dem Kopfe und die schwarze Haut aus der Bauchhöhle und wasche den Fisch so oft in kaltem Wasser, bis derselbe sauber ist. Nun schneide man den Fisch in passende, nicht zu kleine Stücke und wasche denselben noch einmal leicht ab, um ihn eine halbe Stunde vor dem Kochen in scharfes Salzwasser zu legen, dem ein Schuß Essig zugesetzt werden kann, falls der Seegeschmack, der den Fischen anhaftet, nicht beliebt ist. Ein Schuppen der Kochfische ist nicht unbedingt erforderlich, da ein ungeschuppter Fisch sich ebenso gut kocht, auf den Tisch gebracht aber weit besser aussieht wie ein geschuppter und die Haut leicht mit einem Messer entfernt werden kann.

Nachdem der Fisch soweit vorbereitet ist, setzt man ihn mit frischem, kaltem Wasser (Salz nach Belieben) aufs Feuer und schiebt ihn, sobald er zu kochen anfängt, zur Seite, um ihn auf heißer Herdplatte noch 10—20 Minuten je nach Größe der Stücke nachziehen zu lassen, worauf der Fisch zum Genuß fertig ist. Bemerkt sei noch, daß sodiel Brühe in den Topf gegeben werden muß, daß der Fisch vollständig davon bedeckt ist oder auch nicht mehr. Viele kochen den Seefisch ohne jedes Gewürz, man kann die Brühe aber auch durch einige Pfefferkörner, Lorbeerblätter, Zwiebeln und Zitronenscheiben würzen.

Der Kochfisch wird mit abgekochten Kartoffeln, einer Sauce, Butter- oder Petersiliensauce serviert. — Vom Mittagsmahl übriggebliebenen Fisch entferne man von Haut und Gräten und bereite daraus, mit Essig, Oel, Zwiebel, Pfeffer und Salz einen Salat. Den Salat gibt man zum Abendbrot mit Backkartoffeln.

Wenig bekannt ist, daß sich der Kochfisch auch gut aufwärmen läßt. Beabsichtigt man dies, so lege man den von der Mahlzeit übriggebliebenen Fisch in den Topf mit der erkalteten Brühe zurück und wärme ihn am nächsten Tage langsam an. Man wird dann kaum einen Unterschied im Geschmack wahrnehmen.

Falls die Fische nicht schon am Tage des Eintreffens genossen werden können, empfiehlt es sich, dieselben sofort in Salzwasser (Pökel) zu legen. Die Fische können auf diese Weise noch 1—2 Tage aufbewahrt werden. Beim Kochen darf dann natürlich kein Salz mehr zugegeben werden.

Literarisches.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn u. Cie., vorm. Albert Dölker, zu beziehen.

— Deutsche Staatskunde als Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten Badens von Fritz Berger, Professor in Karlsruhe. (X und 238 Seiten), Karlsruhe 1910. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis geb. Mk. 2.50. In der Reihe der in letzter Zeit erschienenen Staats- und Bürgerkunden nimmt das vorliegende Buch insofern eine Sonderstellung ein, als es den Versuch darstellt, den Lehrstoff in engen Zusammenhang zu bringen mit dem Geschichtsunterricht. Daß diesem allein der neue Stoff zugewiesen werden könne, so lange die Lehrpläne nicht besondere Unterrichtsstunden dafür erhalten, ist ein von den meisten Unterrichtsverwaltungen und der Fachpresse längst anerkannter Grundsatz. Doch fehlte es bis jetzt völlig an einem Lehrbuch, das dieser Forderung Rechnung getragen und den Lehrstoff auf historischer Grundlage entwickelt hätte. Das Buch von Berger führt diesen Gedanken in der Weise durch, daß es nach einem allgemeinen Teil, der das Wichtigste aus dem Gebiet der allgemeinen Staatslehre in knappen Umrissen darstellt, die Hauptätigkeiten des Staates, Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung in ihrer Entwicklung von der ältesten germanischen bis in die neueste Zeit verfolgt unter gelegentlichen Hinweisen auf Parallelerscheinungen der griechischen und römischen Geschichte sowie der der außerdeutschen Länder. Für den Geschichtsunterricht in Prima, für die das Buch in erster Linie bestimmt ist, wird hierdurch Gelegenheit geboten, nicht allein eine zelne Epochen der inneren Entwicklung zu erweitern und zu verti

Lindemann's

Blumen-Vasen Stück 60

grosse **Wirtschafts-Woche**
dauert vom Donnerstag, den 22. September bis Mittwoch, den 28. September.

Wein-Römer Stück 24

Während der Wirtschaftswoche bringe ich grosse Posten Haushaltwaren, verzinkte Blechwaren, Emaille-, Holz- und Bürstenwaren, Blech- und Stahlwaren, sowie Glas, Porzellan und Steingut zu ganz enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Emaillewaren

Emaille Teigschüssel m. 2 Griffen 95 ₰
Emaille Wannen oval 35 cm . . 95 ₰
Emaille Ringtopf . . . . . 95 ₰
Emaille Nachtgeschirr weiss . 48 ₰
Emaille Wassereimer grau oder hellblau . . . . . 95 ₰
Emaille Löffelblech, weiss 50 cm. 1.25

Sand-Seife-, Soda-Gestell mit Spruch u. Schrift, 40 cm breit **95**

Kleiderbürsten . . . 95 45 25 18 ₰
Wichsbürsten . . . 65 48 26 18 ₰
Auftragbürsten . . . . . 9 6 ₰
Zahnbürsten . . . . . 45 25 9 ₰
Soldaten-Postsäcke 1.95
Handkoffer 2.50 1.30
Schmutzbürsten . . 25 18 15 12 ₰

Kerzen, Packet 483½ 500 Gramm 36 55 Pf.
Boraxseife Pfund **32**

Glaswaren

Einmachgläser mit Patentverschluss und Gummiring

½	¾	1	1½	2 Liter
32	38	48	55	65 ₰

Glasschüsseln Satz 5 Stück . . 95 ₰

Weinservice Kanne mit Deckel u. 6 Gläser bemalt . . . 3,50 2.50
Gelegegläser ¼ ⅛ ½ Liter
9 12 16 ₰
Goldrandbecher ¼ Liter geeicht St. 12 ₰

Zirka 500 Stück **Weinflaschen** 1 Liter enthaltend Stück **12**

Sterncylinder Stück . . . . . 4 ₰
Cylinder Flachbrenner
5 6 8 10 14 l
Stück 6 6 6 6 8 ₰
Gascylinder, Normal, Liliput Stück . . . . . 12 ₰
Milchglaslampenschirme
15 19 24 28 cm
22 28 38 48 ₰

Seifenpulver Packet **4**
Schmirgelpapier Bogen **4**

Steingut u. Porzellan

Gewürztonnen klein mit Aufschrift Stück . . . . . 10 ₰
Gewürztonnen, Essig u. Oelkrüge mit Aufschrift, Stück . . . 28 ₰
Kaffee-Service, 9teilig . . 2.50, 1.95
Wasch-Garnituren, 4teilig . 1.25
Suppenterinen mit Deckel . . 95 ₰
Salz- oder Mehlmetzen, Stück 48 ₰

Zirka 300 Stück Porzellan-Fleischplatten 25—38 cm Stück 42 ₰

Je zirka 100 Stück
Waschschüsseln und Krüge, zum aussuchen, Stück . . . 1.95, 95 ₰
Kaffeetassen, bemalt, Stück . . 10 ₰
Porzellantassen mit Untersatz 22, 12 ₰
Speiseteller, glatt, Stück . . . 10 ₰
„ gerippt, Stück . . 12 ₰
Schüsseln, Satz = 5 Stück . . 95 ₰

Caffee ½ Pfund . . . . 50 ₰
Zucker 5 Pfund-Packet . . **1.44**

Holzwaren

Plättbretter, gepolstert, 130 cm lg. 95 ₰
Plättbretter, gepolstert 150 cm lg. 1.95
Aermelbretter, gepolstert 65 45 35 ₰
Ablaufbrett mit Stütze . . . . 95 ₰
Wäscheklammern 8 Dtz. . . . 95 ₰
Putz- u. Wichskasten, St. 65 48 35 ₰
Spahnkörbe . . . 48 35 22 15 10 ₰

Putzschrank mit 3 Kasten Stück . . . . 95 ₰

Aluminium-Löffel Stück . . . 22 ₰

Aluminium-Kochgeschirre.

Milchtöpfe, 1 Liter Inhalt . . . 95 ₰
Bratpfannen mit Stiel . . . . 95 ₰
Wand-Kaffeemühlen mit Steingutbehälter dkr. 2.95
Stahlspähne, 500 Gramm . . . 40 ₰
Zinkeimer, Stück . . . 98 88 68 ₰

Suppen-Nudeln Gemüse-Nudeln Macaroni-Hörnli Pfd. **32** ₰

Während der Jubiläums-Woche doppelte Rabattmarken (mit Ausnahme einzelner Artikel).

Curt Lindemann, Emmendingen.

Landw. Kreiswinterschule Freiburg.
Beginn des Schuljahres.

Das Schuljahr 1910/11 beginnt für diejenigen Schüler, welche zum erstenmal die Schule besuchen, am
Donnerstag, den 3. November l. J., nachm. 3 Uhr,
und für die Schüler des 2. Kurses am (4038
Donnerstag, den 1. Dezember l. J., nachm. 3 Uhr.

Die Schüler erhalten Kost und Wohnung in der Anstalt. Das Schulgeld im ersten Kursus beträgt für den ganzen Winter 20 Mark. Das Wohnungsgeld 15 Mark. Die Schüler des 2. Kurses bezahlen kein Schulgeld.

Die Verköstigung erhalten die Schüler um den Selbstkostenpreis von täglich 85 Pfennige. Minderbemittelten, würdigen Schülern können vom Kreisausschuß auf Antrag Stipendien bewilligt werden.

Nach Maßgabe des § 1 Abs. 3 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 befreit der erfolgreiche Besuch der landw. Winterschule von der Verpflichtung sowohl zum gleichzeitigen, wie zum späteren Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule.

Aufnahme-Bedingungen sind: a. Entlassung aus der Volksschule, b. ein guter Leumund.

Anmeldungen wollen baldigst mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten eingereicht werden, welcher zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist.

Freiburg, im September 1910.

Der Schulvorstand:
A. Schmith, Gr. Oekonomierat.

Verein der Deutschen-Volkspartei, Emmendingen.
Einladung.

Samstag abend findet im **Gasthaus zum „Markgrafen“** der (4040

Abschied
des Herrn Gerichtsschreiber Ullrich

statt, wozu wir alle unsere Mitglieder wie auch Freunde des Herrn Ullrich als auch Freunde unserer Sache höflichst einladen und erwarten vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand:
Dr. Göß.

Kathol. Kirchensteuer.

Die Berichtigung der Kirchensteuer wird hiermit in gefl. Erinnerung gebracht, bevor das Mahnverfahren eingeleitet wird.

Emmendingen, den 22. September 1910. (4088

Kathol. Kirchensteuerverrechnung.

Jeden Freitag frische 4041
Blut- und Leberwürste.
Chr. Gutjahr, z. Engel,
Emmendingen.

Gewerbeschule mit Handelsabteilung
Emmendingen.

Im Laufe des Winterhalbjahres sollen bei genügender Beteiligung folgende Kurse stattfinden:

1. **Handelskurs für Anfänger** (Damen und Herren), 4 Stunden wöchentlich, zweimal von halb 8 bis halb 10 Uhr — 1. Oktober bis Ostern. Unterrichtsfächer: Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsel- und Schecklehre, evtl. Französisch — Gebühr für das ganze Halbjahr Mk. 15.—. Anmeldungen alsbald, jedoch bis spätestens 30. d. M. Beginn des Kurses Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr.
2. **Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung** vom 15. Oktober bis Ende Februar, 4 Stunden wöchentlich. — Teilnehmergebühr Mk. 10.— für den ganzen Kurs. Anmeldung bis 1. Oktober, schriftlich mit Angabe von Beruf, Wohnort und Alter.

Der Gewerbeschulvorstand:
Luger.

146

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit
Würfel
MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg
her. Stets frisch zu haben bei 4028
Jos. Hofherr Ww., Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Abonnementspreis:** durch die Post frei ins Haus Mk. 1.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

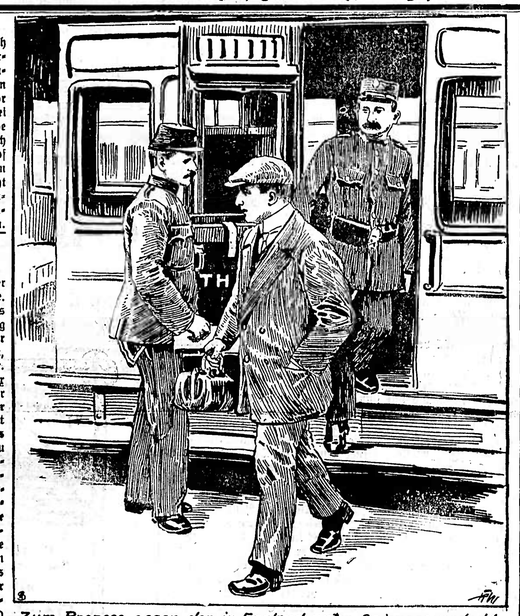
Nr. 221 II. Blatt (Evang.: Moritz.) Emmendingen, Donnerstag, 22. September 1910 (Kath.: Moritz.) 44. Jahrgang.

Leutnant Helm,

der deutsche Offizier, der in Portsmouth unter dem Verdachte der Spionage verhaftet worden ist, stand am 15. September zum ersten Male vor seinen englischen Richtern. Die Verhandlung fand vor dem Polizeigericht von Farsham bei Portsmouth statt. Leutnant Helm wurde aus dem Gefängnis von Winchester nach Farsham gebracht. Auf dem Bahnhof konnte er sich der vielen Photographen und Reporter kaum erwehren. Er sieht dem Ausgang seines an komischen Episoden überaus reichen Prozesses augenscheinlich mit großer Gemütsruhe entgegen.

18. Verbandstag der Badischen Arbeiterbildungsvereine.

Lahr, 20. Sept. Heute tagten hier die badischen Arbeiterbildungsvereine. Die Tagung war aus allen Teilen des Landes gut besucht. Nach Begrüßung der Delegierten durch den Vertreter der Regierung Großh. Regierungsrat Beck, den Oberbürgermeister der Stadt Dr. Altfelix und durch Herrn Max Kopp namens der Handelskammer erteilte der Verbandsvorsitzende Herr Reallehrer Schmitt (Lahr) das Wort dem 2. Vorstand des Karlsruher Vereins Herrn Verwaltungsassistent Mörser zu einem Vortrage über: „Die Aufgaben der Arbeiterfortbildungsvereine“. Der Redner gab ein vortreffliches Bild von den neuzeitigen Aufgaben der Vereine und zeigte, wie sie in den verschiedenen Organisationen gleicher Art gelöst werden. Die großzügige Ansprache soll den Verbandsvereinen zugänglich gemacht werden, damit sie aus den Anregungen Nutzen ziehen. Herr Gewerbeschulvorstand Kuhn-Schopfheim gab dann ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des Landesverbandes und der Bedeutung desselben für die Lösung der Aufgaben der Einzelvereine.



Zum Prozess gegen den in England unter Spionageverdacht verhafteten Leutnant Helm: Leutnant Helm auf dem Wege zur Gerichtsverhandlung.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wird hierauf Rechtsanwalt Heinsheimer (Karlsruhe) und zu Schriftführern werden die Herren Dietrich (Konstanz) und Böhringer (Karlsruhe) gewählt. Der Verbandsvorsitzende konnte in seinem Geschäftsberichte ein sehr erfreuliches Bild von der Lage des Verbandes geben. Die Zahl der Vereine ist gewachsen, ebenso die Mitgliederzahl der Vereine. Diese beträgt jetzt 7890. Den größten Zuwachs mit 133 Mitgliedern hat Karlsruhe zu verzeichnen. Die Kassenverhältnisse sind sehr günstig, der Verbandsvorstand konnte eine rege Tätigkeit der Verbandsorgane feststellen. Zur Sprache kam dann die Verbandssterbekasse, die nicht recht gedeihen will. Es wird eine lebhafte Agitation beschlossen. Eine Statutenänderung wird beraten und beschlossen, sie hat zum Gegenstand die Vergrößerung des Aufsichtsrats. Die Vorstände der einzelnen Gauverbände sollen in diesem eine Vertretung durch 3 Abgesandte erhalten. Auch ein Antrag, der die Vereinfachung und Veredelung der Feste zum Gegenstand hat, fand einmütige Billigung. Zum lebhaften Bedauern erklärte der langjährige und außerordentlich verdiente Verbandsvorsitzende Rallehrer J. C. Schmitt, daß ihn das vorgerückte Alter zwinge, eine Wiederwahl abzulehnen. Herr Professor Gutheim (Freiburg) gab dem allgemeinen Bedauern der Verbandsmitglieder über diesen Entschluß lebhaften Ausdruck, wenn man auch die Gründe billigen müsse und schlug als neuen Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Otto Heinsheimer vor, der sich als Vorstand des Karlsruher Vereins bewährt habe und der als der rechte Mann zur Leitung des Verbandes erscheine. Auch der seitherige Verbandsvorsitzende unterstützte diesen Antrag lebhaft. Die Abstimmung ergab die einstimmige Wahl des Vorgeschlagenen. Damit ist Karlsruhe Vorort des Verbandes geworden. Dem Aufsichtsrate gehören an die Vorstände von Freiburg, Mannheim und Lahr und die Gauverbände von Seekreis, Schwarzwald, Rhein und Wiesental. Herr Reallehrer Schmitt wird hierauf zum Ehrenpräsidenten des Verbandes ernannt und es wird beschlossen, daß ihm ein Ehrengeschenk überreicht werden solle zum Zeichen des Dankes für so viele selbstlose Arbeit. In warmen Worten schilderte noch Herr Geh. Hofrat Rebmann die Tätigkeit des bisherigen Verbandsvorsitzenden, der in 16jähriger mühevoller Arbeit, von echtem Idealismus getragen, Vorbildliches geleistet habe. Mit einem gemeinsamen Mittagessen und einem Besuch unseres schönen Stadtparkes schloß die Tagung, die in allen Teilen einen harmonisch schönen Verlauf nahm.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Magdeburg, 20. Sept. Schon lange vor Beginn der Sitzung begannen Saal und Tribünen sich zu füllen. Lebhaftes Stim-

---

Irrungen.

Roman von Karl v. Malden.

23) (Nachdruck verboten).

„Sie allzu gewissenhafte Gattin!“ rief Frau v. Volpios mit leichtem Hohne. „Glauben Sie wohl, daß Ihr Herr Gemahl auch so züchtige Gedanken besitzt?“ Sie sagte dies nur so aufs Geratewohl, dem Gefühle einer augenblicklichen Gereiztheit folgend. Die unerfahrene Elisabeth aber zuckte zusammen, als hätte sie einen schmerzhaften Stich empfangen. Sie war zu stolz, um eine einzige Frage zu tun — und blieb eben deshalb im Ungewissen darüber, welche Begründung die Worte ihrer Besucherin wohl haben mochten. Der Stachel des Argwohns, des Zweifels blieb in ihrem Herzen sitzen und verursachte ihr schon jetzt eine fast unerträgliche Qual. „Es gibt Dinge, über die sich auch die besten Freundinnen nicht verständigen können!“ sagte sie ablenkend. „Ich erkenne alle Ihre guten Absichten, habe aber nun einmal meine eigenen Ideen über die Verhältnisse des Lebens, und erst dann würde ich mich unglücklich fühlen, wenn ich denselben zuwiderhandeln wollte. Lassen wir deshalb ein Gesprächsthema fallen, welches uns beide ernst und nachdenklich stimmt!“

„Und Sie sind nicht einmal neugierig, zu erfahren, wem Sie Liebe eingeflößt haben?“ fragte Frau v. Volpios.

„Nein, nein, ich will nichts hören!“ rief Elisabeth rasch und heftig.

Frau v. Volpios mußte unbedingt die Waffen strecken vor Elisabeth. Sie tat es mit schlecht verhehltem Aerger und entfernte sich bald, unter dem Versprechen, recht bald wiederzukommen. Sie ließ noch am selbigen Abend den Fürsten Ivan zu sich bescheiden und erzählte ihm von dem Mißerfolge ihrer Bestrebungen. „Und dennoch will ich jenes herrliche Weib behaupten!“ rief der Russe zornig aus. „Ich weiß, was Beharrlichkeit und Unermüdlichkeit im Verfolgen eines Zweckes heißt. Ich muß selber zur Belagerung ausziehen. Der Geh. Kabinettsrat begleitet den König häufig nach dem Lustschlosse in H. und verbringt dort den ganzen Tag. Bei einer solchen Gelegenheit bitte ich Sie, die junge Frau Feldbach zum Diner zu sich zu laden. Ich werde mit Frau Feldbach sprechen und rechne auf die Beredtsamkeit meiner glühenden Leidenschaft für sie. Meine Absichten sind ernst und ehrlich.“

XIII.

Die Beziehungen zwischen Feldbach und dem Professor Nieburg waren inzwischen immer kältere, ja selbst feindseligere geworden. Nieburg haßte in dem Geheimen Kabinettsrat Elisabeths Peiniger, während Feldbach in seinem früheren Freunde einen gefährlichen Nebenbuhler um so mehr fürchtete, je strenger sich seine junge Gattin von ihm selber zurückzog. Er wußte, daß er auf Elisabeths makellose Treue zählen durfte, aber ihre Gedanken konnte er nicht hindern, daß sie zu Nieburg flogen, vielleicht mit der Ueberzeugung, daß sie an seiner Seite glücklicher geworden wäre — und darin lag eine Hölle für den eifersüchtigen Feldbach.

Hätte er in Elisabeths Seele blicken können, wie weit die von jedem Gedanken an den Professor entfernt war! Die junge Frau brütete einzig über den geheimnisvollen Worten der Frau v. Volpios und suchte aus dem Benehmen ihres Gatten zu erspähen, ob dieselben eine Begründung hatten oder nicht. Die häufige Abwesenheit des Geh. Kabinettsrats vom Hause gab Elisabeth gar viel zu denken — sie wollte sich nicht dazu erniedrigen, eine Spionin zu machen, und dennoch hatte sie oft schwer gegen die Versuchung anzukämpfen, ihm in irgendeiner Verkleidung nachzuellen, um zu sehen, welche Gründe ihn so anhaltend von ihr entfernten.

Einmal, als Feldbach wieder für einen ganzen Tag Abschied von ihr genommen hatte, fühlte sie sich ganz besonders verlassen und einsam. Sie meinte, es nicht allein aushalten zu können in den großen Räumen, in denen sie nur trübe Erfahrungen zur Gesellschaft hatte. Deshalb atmete sie erleichtert auf, als ihr der Besuch der Frau v. Volpios gemeldet wurde.

„Ich habe gehört, daß Ihr Gemahl mit dem König auf das Land gefahren ist!“ sagte Frau v. Volpios gleich bei ihrem Eintritte. „Ich komme, Sie deshalb abzuholen, Sie dürfen mir den Tag nicht so in Einsamkeit vertrauern. Bei mir im Hause ist mehr Leben durch die Kinder. Sie werden bei mir frühstücken und speisen, und abends liefere ich Sie wohlbehalten wieder ab, noch ehe Ihr gestrenger Gatte zurückkommt. Keine Widerrede, liebe, kleine Frau!“

Elisabeth ergab sich nach einem kurzen Zögern in die Anordnung ihrer Freundin. Sie fühlte eine unendliche Befriedigung durch die Mitteilung der Frau v. Volpios, daß Feldbach mit dem König war. Und zugleich schauderte sie vor dem Gedanken, den ganzen Tag allein zubringen zu müssen. „Ich nehme Ihre Gastfreundschaft mit Vergnügen an!“ sagte sie halb ernst, halb scherzhaft und ging in das Nebenzimmer, um sich anzukleiden. Frau v. Volpios brauchte nicht lange zu warten. Elisabeth erschien bald wieder in einem einfachen, hellblauen Promenadenanzuge.

Die Damen fuhren in der Equipage des Ministers nach dem Hause des letzteren. Das Frühstück wurde sogleich aufgetragen und Elisabeth erheiterte sich an dem heiteren Geplauder der Kinder. Nach Tische entfernten sich die letzteren mit der Gouvernante und auch der Minister verabschiedete sich mit dem Bemerken, daß er wohl vor dem Diner nicht mehr nach Hause zurückkehren werde. „So sind wir denn allein, meine Liebe!“ sagte die Frau des Hauses schmeichelnd zu Elisabeth. „Werden Sie sich auch nicht langweilen?“

„O, Sie geben sich zuviel Mühe mit mir!“ sagte Elisabeth, ihrer Wirtin folgend. „Lassen Sie sich in Ihren Hausfrauenpflichten ja nicht stören. Ich bin es gewöhnt, mich auf meine eigene Art zu unterhalten.“

„Wirklich — ich dürfte Sie auf ein halbes Stündchen allein lassen, um die Anordnungen für das Diner zu treffen?“ fragte Frau v. Volpios scheinbar hoch erfreut. „Auf Wiedersehen denn! Ich werde Sie recht bald abholen.“

Elisabeth lehnte sich nach der Entfernung ihrer Wirtin in den Schaukelstuhl zurück. Trotzdem sie sich noch heute morgen nach Gesellschaft gesehnt hatte, meinte sie, sich nun in der Einsamkeit besser zu fühlen. Ach, es war die ruhelose Pein in ihrem Innern, die es ihr nirgends wohl sein ließ. Eine Art von Halbschlummer legte sich auf ihre Augen, in welchem die Vergangenheit mit wechselvollen Bildern an ihr vorüberzog.

(Fortsetzung folgt.)

mengewirr erfüllt die Räume. Bebel ist wieder pünktlich zur Stelle. Dr. Frank-Mannheim, sein Hauptgegner in der bevorstehenden Debatte, begrüßt ihn mit freundlichen Worten. Es gibt eine persönliche Unterhaltung, dann läßt sich Bebel auf seinen Platz nieder. Um 9.15 Uhr eröffnet der Vorsitzende die Verhandlungen. Er teilt mit, daß zu der Resolution des Parteivorstandes und der Kontroll-Kommission über die Budget-Bewilligung in Baden ein Verschärfungs-Antrag eingegangen ist des Inhalts, daß diejenigen Genossen, die gegen diese Resolution handelten, sich damit von selbst außerhalb der Partei stellten. Bebel nimmt nun das Wort. Er ironisiert die Gegner, führt eigene Aeußerungen gegen sie ins Feld und findet damit stürmischen Beifall. Es muß nach manches anders kommen, ruft er, nach dem nächsten Jahre, fügt er allerdings klüglich hinzu, d. h. also nach den nächsten Reichstagswahlen. Er singt wieder ein Loblied auf die glorreiche alte Taktik und greift immer wieder auf Dinge der Vergangenheit zurück, nicht ohne dazwischen kräftige Hiebe auf die Budget-Bewilliger niedersausen zu lassen. Die badische Fraktion habe in dieser Frage eine so schwankende und wechselvolle Haltung bewiesen, daß sie den Nationalliberalen darin wirksam Konkurrenz machen könnte. Fortschritte, die mit Hilfe der Nationalliberalen erkämpft seien, seien keinen Schuß Pulver wert. Lautend gegen eins ist zu wetten, daß bei einem Block mit den bürgerlichen Parteien diese und nicht die Sozialdemokratie gewinnen. Das habe der Bülow-Block deutlich gezeigt. Wenn man sich erst in ein solches Bündnis einlasse, dürfe man nicht mehr grundsätzlich kämpfen, man müsse den Mantel der Liebe über Manches decken und vertuschen. Die Parteigenossen müssen wachen, daß die Parteiführer nicht in die Irre gehen. Es gibt sehr viele sozialistische Gimpel, die sich sehr gern fangen lassen. Dann wandte sich Bebel gegen den Großblock der Linken und geht alsdann auf die früheren Disziplinbrüche, auf welche die Süddeutschen sich jetzt zur Rechtfertigung ihres Verhaltens berufen, ein.

Vermischte Nachrichten.

— Eisenbahnunglück. In der Nähe von Oporto entgleiste ein Zug, der von mehreren hundert Personen besetzt war. Ein großer Teil der Reisenden erlitt Verletzungen, darunter mehrere lebensgefährliche.

— Eine Doppelmörderin. In Oklahama (Amerika) hat ein 13jähriges Mädchen das Geständnis abgelegt, seinen Vater und seinen Onkel aus Rache ermordet zu haben. Die beiden Brüder Shepherd lebten zusammen in einem Hause. Der Vater des Mädchens hatte dieses wegen eines Vergehens gestraft und schickte es dann zu Bett. Als auch der Vater mit seinem Bruder zu Bett gegangen war, stand das Mädchen auf, nahm einen Revolver und tötete Beide im Schlafe.

— Biologische Naturmuseen und Lebensgemeinschaften. Ueber ein Heimatsphanorama berichtet der Stein der Weisen in Heft 18 des 23. Jahrganges A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig, unter Vorführung zweier Abbildungen derartiger moderner Anschauungs-Unterrichtsbehelfe. Es ist allbekannt, daß die moderne Stadtjugend die einfachsten Heimatsgebilde und ihre Belebung selbst kaum zu Gesicht bekommt, die Unkenntnis der Heimatnatur wird durch die Großstadtentwicklung immer mehr fortschreiten, auch bieten vereinzelte Schulspaziergänge selten den Anblick lebender Umgebungsprojekte und Bildertafeln können niemals die wirkliche Natur ersetzen. Ein derartiges Anschauungspanorama zeigt neben dem naturwissenschaftlichen Inhalt auch die geographischen Grundlagen der Heimatgegend in den wesentlichsten Bodenformen und den Terrainlagen der nächsten Oertlichkeiten, so daß eine gewisse Festigung der Kenntnisse bei wiederholten Betrachtungen und Erläuterungen den Unterricht wesentlich erleichtert. Hier kommt also die Biologie bis in das Wesen der kleinsten Organismen zur vollen Geltung und das Kind findet ein höheres, erleichtertes Interesse am Leben und Weben in der Naturwelt, als dies aus Büchern und Tafeln und ihrer systematischen Trockenheit erreichbar wird. Diese sigilirliche Plastik im Landschaftsbilde gewährt einen anziehenden Einblick in die Zusammenhänge und die Zweckmäßigkeitskräfte der Lebensgemeinschaften und erfüllt somit nach verschiedenen naturkundlichen Richtungen die belehrende Aufgabe eines Hilfsmittels.

— Ueber eine durch seltsame Umstände hervorgerufene erschütternde Tragödie berichtet die „Kasseler Allg. Ztg.": Bei einer Kasseler Firma befand sich im Juni und Juli d. J. der am Senegal und Niger lebende Bruder des Hausherrn, ein Arzt, zu Besuch. Unter den Raritäten, die er aus Afrika mitbrachte, befand sich auch eine vergiftete Pfeil- und Lanzenspitze. Das Pflanzengift, in welches die beiden Waffenspitzen getaucht waren, war so scharf, daß bei der geringsten Verletzung mit den furchtbaren Waffen innerhalb einer Stunde der Tod eintreten mußte. Gleichzeitig aber besitzen die Eingeborenen ein nicht minder scharfes Gegengift, daß sie stets mit Erfolg anwenden, wenn sie sich einmal mit solchen vergifteten Waffen selbst verletzt haben. Der Onkel hatte auch dieses Gegengift in einer verschlossenen Tonröhre mitgebracht und demonstrierte nun den staunenden Verwandten an seinem eigenen Körper die Richtigkeit seiner Angaben; er ritzte sich selbst mit der vergifteten Pfeilspitze leicht die Haut, worauf sofort Hand und Arm stark anzuschwellen begannen, doch schwanden diese Symptome wieder, nachdem der Arzt einen Tropfen des Gegengiftes in die kleine Wunde hineingeträufelt hatte. — Wochen waren seit diesem interessanten Experiment vergangen, der Onkel war wieder abgereist, und weder er noch sein Bruder, bei dem er zu Besuch gewellt hatte, ahnten, welch furchtbare Folgen dieses anscheinend glücklich abgetane Ereignis haben sollte. Da erhielt der Vater Anfang der vorletzten Woche plötzlich ein Telegramm aus Quedlinburg, welches ihn sofort zu seinem dort die Schule besuchenden 15jährigen Sohne berief. Als der bestürzte Vater dort eintraf, führte man ihn in ein Gemach, in dem zwei Leichen lagen: die seines Sohnes und seines gleichaltrigen Schulfreundes. Wie sich ergab, hatte der Knabe, der sich während des Besuchs seines afrikanischen Onkels in Kassel befand, diesem heimlich die vergiftete Pfeilspitze und die Tonröhre mit dem Gegengift fortstibitzt und damit an seinem jetzigen Aufenthaltsorte das Experiment nachgeahmt, um nach Knabenart vor seinen Schulkameraden zu renommieren. Als er aber dann zuletzt wieder einmal seinem Freunde und sich selber den Arm mit der Pfeilspitze verwundet und dann das Gegengift in Anwendung bringen wollte, ergab sich zu beider Schrecken, daß das Tonröhrchen keinen Tropfen des rettenden Gegengiftes mehr enthielt. Beide Knaben mußten elend und unter qualvollen Schmerzen sterben, ohne daß die Aerzte imstande gewesen wären, wirksame Mittel mit Erfolg anzuwenden.

— Der peinliche Fall des Majors v. Schönebeck will nicht zur Ruhe kommen. Der Schriftsteller Weber, der Mann der Frau von Schönebeck, droht jetzt, den Bruder des Ermordeten, den Hauptmann v. Schönebeck in Karlsruhe, zu fordern, wenn er nicht binnen drei Tage „redozliere". Weber fühlt sich durch die Aeußerung des Hauptmanns beleidigt, daß er die „anormale Frau in schwoler Weise ausbeute". Auch behauptet Weber, daß der Hauptmann als Vormund der Kinder seines toten Bruders alle Hebel in Bewegung setze, um ihm die Verwaltung und Nutznießung des Vermögens der Frau im Interesse der Erben zu entziehen. Und das will sich Herr Weber nicht gefallen lassen.

— Das Chicagoer Goethe-Denkmal. In dem Wettbewerb für das Chicagoer Goethe-Denkmal hat nach dreitägiger Arbeit das Preisgericht der Berliner Akademie der Künste seine Entscheidung gefällt. Das Komitee, dem der deutsche Künstler Professor August Gaul, der Münchener Akademie-Direktor von Miller und Oberbaurat Ohmann-Wien angehörten, entschied sich für die Arbeit von Professor Hermann Hahn-München. Diese wurde auch zur Ausführung bestimmt.

— Der schreiben kann! Die Usambara-Post erzählt folgende „wahre Geschichte": Einem verheirateten deutschen Ansiedler in Usegua, wo in der Nähe auch viele Masai ansässig sind, passierte unlängst folgendes heitere Stückchen: Einige Dutzend Masai, an der Spitze ihr Häuptling, trafen eines schönen Tags mit einer großen Menge Vieh auf der Farm des Ansiedlers ein und baten in aller Form um die Ablassung des kleinen, etwa dreijährigen Sprößlings des Ansiedlerpaares, eines prächtigen hausbäckigen Jungen; sie wollten dafür 20 Ochsen hergeben. Der Ansiedler, der ob dieser Forderung sehr erstaunt war, fragte scherzhaft, warum sie denn den Jungen haben wollten und was sie mit ihm anzufangen gedächten. Darauf die bestimmte Antwort: „Ja, Bwana, wir brauchen dringend einen Mann, der schreiben kann, und wenn der Junge groß ist, dann kann er ja gleich schreiben wie alle Europäer."

— Das Rennpferd und die zugebundenen Röcke. Auf dem Rennplatz Paris-Chantilly kam es am Sonntag, am Tage des La-Rochette-Preises, zu einem schweren Unfall, der die elegante Besucherschaft in große Aufregung versetzte. Madame Ezdères promenierte am Arm ihres Gatten auf dem Pesage, ganz entzückt in ihrer „Hindernisrobe", die ihren schlanken Körper fest umspannte. Die Glocke für das zweite Rennen ertönte, als der Jockei Clout auf seinem Pferde „Tritton II." aus dem Paddock hervorritt. „Tritton II.", bereit, die Beine möglichst weit ausgreifen zu lassen, sah rings um sich nur seine Damen, die ihre Gehwerkzeuge fest umschnürt hatten, als wäre es eine Schande, sich ihrer frei zu bedienen, wie die Natur sie geschaffen. Der edle Gaul stutzte, schlug ärgerlich nach hinten aus, warf den Jockey vornüber ins Gras und begann dann mit mächtigen Sprüngen mitten unter den Modedämchen eine furchtbare Galoppade! Die „Hindernisroben" gerieten in eine unbeschreibliche Panik; der scheue Gaul warf alle, die wegen der zu engen Röcke nicht von der Stelle konnten, umbarmherzig um. Die arme Madame Ezdères war sein erstes Opfer gewesen; zum größten Unglück verwickelte sich das schöne (und echte!) Blondhaar der am Boden Liegenden um einen der Hinterhufe, und so zerrte der davonstürmende „Tritton II." die junge Frau etwa hundert Meter weit hinter sich drein. Man hob die Dame in traurigstem Zustand auf und brachte sie ins Krankenhaus, wo die Aerzte nicht vorauszusagen vermochten, ob eine Rettung möglich ist. Noch sieben andere Personen wurden von dem rasenden Renner verwundet, die Tochter des Bürgermeisters von Chantilly, Mlle. Wallon, ferner eine Mlle. Drieux und deren Vater, der Trainer Carrat und sein Töchterchen, ein Reniner Legrand sowie ein Rennstallangestellter; daneben wurden über dreißig Herren und Damen umgeworfen und mit Huftritten traktiert, ohne daß ihre Verletzungen Grund zu Beunruhigungen geben. Nachdem „Tritton II." sich seinen Weg durch die Menge gebahnt hatte, übersprang er das Gitter und verschwand im Walde man fand ihn als Leiche wieder — er hatte mit einem gewaltigen Anrann gegen eine Sikulareiche Selbstmord begangen. Seine Autopsie ist beschlossene Sache: Man will feststellen, ob nicht ein Fall von „Dopping" vorliegt (verbotene Einspritzung von Coffein z. B.), was dem Jockei Clout, der übrigens in dem folgenden Rennen wieder ritt, dem Trainer Graham oder der Rennstallbesitzerin, Mme. Molkne von Maisons-Laffitte, teuer zu stehen kommen würde.

Verkehrswesen.

— Personenverkehr auf der Eisenbahn. Größeren, gemeinsam reisenden Gesellschaften, Vereinen usw. ist es im eigenen Interesse dringend zu empfehlen, gemeinsame Fahrten spätestens am Tage vor der Ausführung bei der Abfahrtstation schriftlich oder mündlich anzumelden. Dabei sollte der Reisetag, die zu befahrenden Strecken, die gewählten Züge, die Wagenklasse, insbesondere aber die Teilnehmerzahl, sowie die Zeit der Rückreise angegeben werden. Bei Unterlassung der Anmeldung sind die Dienststellen, insbesondere kleinere Stationen, häufig nicht in der Lage, wegen Bereithaltung der nötigen Plätze Vorkehr zu treffen. Unzuträglichkeiten für die Reisenden wegen Platzmangels sind in der Regel die Folge davon. Eine erhebliche Erleichterung, besonders für den Massenverkehr an Sonn- und Feiertagen, bei Festlichkeiten usw. besteht darin, daß beim Antritt der Reise gleichzeitig eine Fahrkarte für die Rückreise gelöst werden kann auch dann, wenn diese von einer anderen Station als der Zielstation der Heimreise, in einer anderen Wagenklasse oder Zuggattung ausgeführt wird. Im inneren badischen Verkehr können auch etwa erforderliche Schnellzugzuschlagkarten für die Rückreise schon beim Reiseantritt gelöst werden. Nach Bedarf werden sogenannte Doppelkarten ausgegeben, die zur Hin- und Rückreise berechtigen. Die Doppelkarten wie auch die für die Rückreise gelösten einfachen Karten gelten 4 Tage.

Handel und Verkehr.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse
vom 19. September.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. dahinfrei hier.

Weizen hiesiger	21.——21.25	Hafer bad.	15.60—16.35
„ nordd.	21.——22.50	„ nordd.	—.——
Kernen	21.25—21.50	„ württ. Alb	—.——
Roggen pfälzischer	15.75—16.—	„ weiß amer.	—.——
„ neuer	—.——	Mais amer. Mixed	14.75——
Gerste hierländische	15.50—17.25	Donau	14.75——
„ pfälzische	15.75—17.50	Kohlreps, deutsch neu	26.——27.—
„ ungar.	—.——	Wicken	—.——

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	32.50	31.50	29.50	28.—	26.50	22.50

Roggenmehl Nr. 0) 25.— 1) 22.—

Tendenz: Weizen gut behauptet. Roggen unverändert. Gerste bessere Qualität besser gefragt. Hafer und Mais unverändert.

Literarische Eingänge.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

— Soeben erschienen im Verlage des Musikhaus Carl Ruckmich in Freiburg i. B., zwei Kompositionen von Robert Müller, unserem Großherzogspaare zur silbernen Hochzeitsfeier gewidmet und zwar ein Lied „Daheim" (Preis Mk. 1.—) und ein Marsch „Bogesenwacht" (Preis Mk. 1.—). Die Widmung des Liedes wurde von Ihrer Kgl. Hoh. der Großherzogin, diejenige des Marsches von Sr. Kgl. Hoh. dem Großherzog angenommen. Beide Kompositionen sind ansprechend und hübsch ausgeführt, so daß sie Musikliebhabern bestens empfohlen werden können.

— Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. 37. Jahrgang 1910. (A. Hartleben's Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 7 Mk. 50 Pfg. Einzelne Hefte für 60 Pfg. Unerreichte Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne, eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische Anleitungen zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser reich illustrierten Zeitschrift.

Konkurse in Baden.

(Das erste Datum ist jeweils der Tag der Anmeldung der Forderungen; das zweite Datum der Prüfungstermin.)

Sinsheim. Vermögen des zahlungsunfähigen Sattlers Friedrich Bender jun. in Michelfeld. — 26. September. — 6. Oktbr.

Wiesloch. Vermögen des Uhrmachers Fridolin Mack jr. in Walldorf. — 4. Oktober. — 29. Oktober.

Mannheim. Vermögen des Zigarrenfabrikanten Franz Karl Zeiß, Inhabers der Firma Jakob Zeiß, früher in Kandel, jetzt in Mannheim. — 6. Oktober. — 27. Oktober.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsführer A. Epping u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Leichmann, Emmendingen.

Prima 8918
Traubenzucker Cristallzucker
zur Verbesserung des Obstweins empfiehlt
August Hetzel, Emmendingen.

Vertreter in Kenzingen: Ferd. Engler. 2070

In Hüten jeder Art gibt es keine vorteilhaftere Bezugsquelle.

Pferdeknecht.
Tüchtiger solider Pferdeknecht, im Alter von 18—26 Jahren, mit guten Zeugnissen für Einspänner, findet dauernde Stellung bei 3965
Karl Rath, Branntweinbrenner, **Staufenberg** bei Gernsbach, Murgtal.

Stellung erhalten
nach Ausbildung 1—2 Bademeister und Masseure 22—28 Jahre alt. Lehrhonorar Mk. 220. Kurzgl. Prüfungszeugnis. Institut **Sanitas, Freiburg i. Br.,** Günterstal.

Geld-Darlehen
ohne Bürgen Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Markus, Berlin,** Schönhauser Allee 136 (Rüch.). [8928

Die als tragfähig bewährten Fabrikate sind durch die „Kronen"-Schutzmarke entweder im Futter oder Leder gekennzeichnet. 2690
Richard A. Schmitz,
Emmendingen Lammstr. 3.
Spezialauswahl in schwarzen Hüten, Loden- und Melangehüten, Klapp- u. Seidenhüten mit der
„Kronen-Marke".

Damenuhr mit Kette für M. 12.— zuverk. Offert. u. N. 8994.

Echte Tiroler
- Kraut-Hobel -
von Mk. 2 bis Mk. 20
empfiehlt 2919
Conrad Lutz,
Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 222 | I. Blatt (Evang.: Joel.) | Emmendingen, Freitag, 23. September 1910 | (Kath.: Thdlla.) | 44. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 21. Sept. Wie aus Halle berichtet wurde, soll der Reichstags-Abgeordnete Dr. Wiemer während des Verlaufes einer Wählerversammlung in Nordhausen erklärt haben, der frühere Staatssekretär Dernburg habe sich geäußert, er wolle eine freisinnige Kandidatur übernehmen. Wie nun Dr. Wiemer, der inzwischen nach Berlin zurückgekehrt ist, mitteilt, ist die Form, in der die telegraphische Meldung übermittelt worden ist, nicht ganz zutreffend. In jener Wähler-Versammlung hat er nur davon gesprochen, daß Dernburg sich bereit erklärt habe, für später in Verhandlungen betreffs Uebernahme einer Kandidatur einzutreten.

Paris, 22. Sept. Präsident Fallieres gab gestern zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Fürsten Radolin ein Abschiedsessen, welchem auch der Kabinettschef Briand beiwohnte.

London, 22. Sept. Zu der von der japanischen Zeitung „Sochi shimbun" gebrachten Meldung über eine Verschwörung zur Ermordung des Kaisers von Japan wird noch berichtet: Der Kaiser sollte im Laufe eines Besuches in der Militärschule ermordet werden. Die Schule befindet sich in einem Vorort von Tokio. Man ist überrascht, daß in der japanischen Presse die Veröffentlichung einer derartigen Nachricht gestattet wurde, weil bisher solche Veröffentlichungen in der Presse streng unterdrückt wurden.

Die Helm'sche Spionage-Affäre.

London, 21. Sept. Vor dem Polizeigericht zu Fareham fand gestern die Fortsetzung der Verhandlung gegen den Leutnant Helm wegen angeblicher Spionage statt. Der Saal war wieder gedrängt voll. Ein englischer Offizier, der in derselben Pension wohnte, wie Helm, sagte aus, daß Helm die Bemerkung gemacht habe, als deutscher Offizier in einem fremden Lande wünsche er so viel als möglich über Militärische sowie Flottenverhältnisse des Landes kennen zu lernen. Nach weiterer Vernehmung einiger Zeugen entschied der Gerichtshof, daß hinreichende Verdachtsgründe gegen den Leutnant Helm vorgebracht seien, um die Fortsetzung des Verfahrens zu rechtfertigen. Die Sache wurde alsdann auf den 28. September vertagt. Ein Gesuch auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

London, 21. Sept. Die Anklage gegen den Leutnant Helm wird nicht wegen des größeren Verbrechens des Hochverrats, sondern wegen des geringeren Uebertretens eines Verbots erhoben werden. Die Anklage der Spionage würde darnach fortfallen und es sich nur noch um das unerlaubte Abzeichnen von Festungswerken handeln.

Die Petersburger Spionage-Affäre.

Petersburg, 21. Sept. Zur Verhaftung der wegen Spionage-Verdachts festgenommenen, inzwischen aber wieder freigelassenen preußischen Offiziere Heinze und Wenzel bestätigt heute auch die Nowoje Wremia, daß bei Beiden nichts Kompromittierendes gefunden worden sei, außer zwei russischen Generalstabskarten vom Gouvernement Tula, Moskau und Rjäsan, Uniform-Tabellen der russischen Armee, einem deutsch-russischen Wörterbuch und Notizen über die Manöver bei Moskau. Der Spionage-Verdacht sei lediglich dadurch entstanden, daß die beiden Offiziere lebhaftes Interesse an den Manövern zeigten.

Roosevelt und Taft.

London, 21. Sept. Nach den hier aus Newyork vorliegenden Depeschen hat der gestrige Besuch Roosevelts bei dem Präsidenten Taft in Newhaven das Gegenteil von dem bewirkt, was man erwartet hat. Es scheint, daß es zu einer recht offenen Aussprache zwischen den beiden ehemaligen Freunden gekommen ist. Präsident Taft soll sich entschieden geweigert haben, für Roosevelts Wahl zum Vorsitzenden des republikanischen Staats-Kondents in Newyork einzutreten. Auch soll Taft angedeutet haben, daß er nicht nur das Haupt der republikanischen Partei dem Namen nach, sondern in der Tat sein wolle. Dennoch begleitete der Präsident seinen Gast auf den Bahnhof und Beide verabschiedeten sich wie sonst: Adieu William, Adieu Theodor. — Gleich darauf wurde Taft mit Telegrammen aus allen Gegenden des Landes von Mitgliedern der alten Garde überschüttet, die ihn zu seiner mannhaften Haltung gegenüber Roosevelt gratulierten. Die gestrigen Newyorker Abendblätter veröffentlichten eine angebliche autoritative Erklärung Tafts, daß er 1912 wieder als Kandidat für das Präsidentenamt auftreten werde, wenn die republikanische Partei ein nicht mißzuverstehendes Zeichen gebe, daß sie das wünsche. Dies gilt in Newyork als Beweis dafür, daß die Freundschaft zwischen Taft und Roosevelt erkaltet ist.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 21. Sept. Aus Anlaß des heutigen Besuchs Seiner Majestät Kaiser Wilhelms im Rathause war der Weg vom Schönbrunner Schlosse bis zum Rathause festlich geschmückt. Die städtischen Angestellten mit ihren Musikkapellen bildeten Spalier. Auch das Rathaus prangte im Festschmuck. Auf den Estraden des Festsaales waren die beiden Kaiserbüsten aufgestellt. Im Festsaal hatten sich der Gemeinderat, die Bezirksvorsteher, höheren städtischen Beamten sich versammelt. Bei der Ankunft des Kaisers, kurz vor 12 Uhr, spielte die Kapelle der Amts- und Ratsdiener „Heil Dir im Siegerkranz". Hierauf wurde der Kaiser in den Festsaal geleitet und dort vom Bürgermeister Dr. Neumayer mit einer Ansprache begrüßt. Der Redner gab der innigen Freude über den Besuch des Kaisers Ausdruck und bat Gott den Allmächtigen, er möge den Kaiser schützen und schirmen zum Heile und Segen des mächtigen Deutschen Reiches und zur innigen Freude Oesterreich-Ungarns, das die Nibelungentreue des Deutschen Reiches und seines erhabenen Herrscherhauses erst vor kurzer Zeit wieder zu erkennen Gelegenheit gehabt habe. Der Bürgermeister schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

In seiner Erwiderung dankte der Kaiser zunächst für den großartigen Empfang, besonders dafür, daß die Stadtvertretung beschlossen habe, einen Teil des Rings nach ihm, dem Kaiser, zu benennen (Heilrufe).

Es ist, fuhr der Kaiser fort, eine ganz außergewöhnliche Ehrung eines fremden Monarchen und ich glaube, in ihr den Ausdruck zu sehen der Freundschaft und der innigen Gefühle der Sympathie, die zwischen der Bürgerschaft Wiens und mir schon längst bestehen (neuerliche Heilrufe.) Zu anderem glaube ich aus diesem Beschluß das Einverständnis der Stadt herauslesen, daß sich in ernster Zeit der Bundesgenosse in schimmernder Wehr an die Seite Ihres allergnädigsten Herrn gestellt hat. Es war dies eine Tat der Pflicht und Freundschaft zugleich, denn das Bündnis ist zum Heil der Welt in die Ueberzeugung und in das Leben beider Völker als ein Imponderabile eingedrungen (stürmische Heilrufe). Die höchste Weihe wurde dem Beschluß aber dadurch erteilt, daß er gefaßt werden konnte im Jahre des 80. Geburtstages Ihres erlauchten Landesherrn, zu dem mein Volk in inniger und warmer Erinnerung hinüberschaut und zu dem ich als einem väterlichen Freund emporblicke in Ehrfurcht (stürmische Heilrufe), als dem Symbol der personifizierten Selbstverleugnung und Pflichterfüllung. Alle meine Gefühle bitte ich Sie Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf, daß der edle Landesvater, sein Haus und sein Land in Gottes Hand, in Gottes Schutz gestellt bleibe, Seine Majestät der Kaiser und König Hurra!

Lebhafter Beifall und minutenlang andauernde Hochrufe folgten den Worten des Kaisers, der dem Bürgermeister die Hand reichte und jeden einzelnen, der ihm vorgestellt wurde, ins Gespräch zog. Dann nahm der Kaiser mit einigen Dankesworten den ihm angebotenen Ehrentrunk.

Wien, 22. Sept. Kaiser Wilhelm ist gestern abend 9 Uhr 20 Min. von Wien nach Sigmaringen abgereist.

Arbeiterbewegung.

Madrid, 21. Sept. Nachdem die streikenden Bergleute in Bilbao das vom Generalkapitän vorgeschlagene Abkommen angenommen haben, beginnt morgen die Arbeit auf sämtlichen Gruben. Wenn die Kortes die Regelung der Arbeitszeit in den Bergwerken bestimmt haben, wird der Arbeitstag 9 einhalb Stunden dauern. Die Herstellung der Verfassungs-Bürgschaften ist vertagt worden bis nach der für den 2. Oktober geplanten Katholiken-Kundgebung.

Gerichtszeitung.

Berlin, 2. Sept. Die Oberkriegsgerichtsverhandlung gegen den Sergeanten Tegloff, der langjähriger Unterschleife beschuldigt wurde, endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht war, wie es in der Begründung hieß, wohl der Ueberzeugung, daß erheblich belastende Momente gegen den Angeklagten sprechen, doch wurde der Hauptbelastungszeuge nicht für so glaubwürdig erachtet, um eine Verurteilung des Angeklagten herbeiführen zu können.

Verkehrswesen.

— Anläßlich der diesjährigen Herbstwaffenübungen im Bereich des XIV. Armeekorps haben die Badischen Staatseisenbahnen befördert:

a) ins Manöver in der Zeit vom 19. August bis 2. September: 1186 Offiziere, 31 444 Mann, 4329 Pferde, 236 Geschütze und Fahrzeuge, 55 Fahrräder sowie 307 500 kg. Gepäck in 1864 Eisenbahnwagen;

b) aus dem Manöver am 16./18. September (einschließlich Durchführung bayerischer Truppen von Würzburg nach Mannheim am 18. September): 1363 Offiziere, 34 530 Mann, 4963 Pferde, 406 Geschütze und Fahrzeuge, 398 Fahrräder, sowie 78 360 kg. Gepäck in 2209 Eisenbahnwagen.

Insgesamt kamen 116 Sonderzüge für die Beförderung der Truppen und 59 Leerzüge zur Ab- und Heranführung des Leermaterials zur Ausführung.

An zwei Tagen, am 2. September, dem Hauptbeförderungstag ins Manöver und anläßlich der Rückbeförderung am 17. September mußte auf der betrieblich schwierigen Schwarzwaldbahn (Strecke Offenburg—Singen, Steigung 1:50) der Güterzugsverkehr teilweise eingestellt werden; weitere Verkehrseinschränkungen haben nicht stattgefunden.

Die Beförderung der Truppen ins Manöver und die Rückbeförderung hat sich glatt abgewickelt.

Die Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogspaares.

oc. **Karlsruhe,** 22. Sept. Wie die „Karlsr. Zeitg." meldet, wurden heute vormittag 10 Uhr von den Großherzoglichen Herrschaften empfangen: Abordnungen des badischen Frauenvereins, des deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien, der badischen Landwirtschaftskammern, des badischen landwirtschaftlichen Vereins, des Präsidiums des bad. Militärvereinsverbandes, ein Vertreter des bad. Landesausschusses des deutschen Flottenvereins, ferner Abordnungen der 4 Handwerkskammern, des Landes, des bad. Landesfeuerwehrvereins, des bad. Landesvereins für innere Mission, des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, des Provinzialausschusses der Rheinprovinz und der Stadt Koblenz, eine Abordnung der Stadt Weilburg, der Kgl. bayr. Regierungspräsident von Neuffer in Speyer, sowie Abordnungen verschiedener Regimenter, deren Chef der Großherzog ist.

Zur Luftschiffahrt.

Berlin, 22. Sept. Die Firma Ullstein & Co. hat als Veranstalterin der „B. Z. am Mittag" zu dem für das nächste Jahr geplanten internationalen Wettflug einen Preis von 100 000 M. für die in Berlin zuerst ankommenden Flieger gestiftet.

— Abgestürzter Flieger. Die adriatische Woche in Folkestone hat mit einem schweren Unfall begonnen. Der Aviatiker Barnes, der in der Luft ein Kunststück ausführen wollte, dabei aber zu scharf niederging, stürzte aus eine Höhe von 20 Metern ab. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Barnes erlitt einen Schädelbruch und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

— Verunglückter Aviatiker. **Petersburg,** 21. Sept. Auf dem Aerodrom bei Kolomegi, wo heute der russische Luftschiffer-Tag beginnt, stieg gestern ein Leutnant T. mit einem Drachen auf. Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache stürzte er aus einer Höhe von 50 Metern ab. Er brach das Rückgrat und wurde in bestimmungslosem Zustande davongetragen.

— Ein Lenkballon im Gewitter. Der französische Lenkballon Clément Bayard, der mit den Luftschiffen Liberté und Colonel Rénard von Grandvilliers nach Paris fuhr, kam während eines Gewitters in große Gefahr. Es gelang jedoch der Mannschaft, auf einer Ebene zu landen und das Luftschiff in Sicherheit zu bringen. Während der unheimlichen Reise war das Luftschiff minutenlang in Blitzen eingehüllt. Der Sturm trieb es mit rasender Schnelligkeit durch finstere Wolken, sodaß der Führer fürchtete, er verliere die Richtung. Die Besatzung bewies große Besonnenheit.

— Im französischen Heere hält man nach den Erfahrungen der letzten Manöver von den Lenkballons nichts, sondern schwört auf die Flugmaschinen. Während der „Entscheidungsschlacht" schwebten zugleich 6 Flugmaschinen und 6 Lenkballons in der Luft. Aber die Lenkballons leisteten gar keine militärischen Dienste und waren eigentlich nur zu dekorativen Zwecken da. Als die malerische Wirkung ihres Flugs zur Genüge erreicht war, kehrten sie wieder in ihre Hallen zurück. Die Flugmaschinen waren dagegen die Herren der Situation. Was sie leisten konnten, dafür ein Beispiel. Leutnant Bellenger entdeckte auf seinem Fluge, daß die 1. Reiterdivision des Gegners an einem Kreuzweg hielt und abzusitzen war. Er kehrte sofort zu seinem blauen Heere zurück, schrieb seine Meldung auf ein Stück Papier, senkte sich so tief herab, daß er nur einige Meter hoch schwebte und ließ seine Meldung herabfallen. Ein Dragoner las sie auf, überreichte sie dem Divisionsgeneral, der auf dem Papier die genaue Bestimmung des Ortes fand, wo die feindliche Division lagerte, und sofort mit zermalmender Geschwindigkeit über sie herfiel. Der Ueberfall war so plötzlich, daß die Reiterdivision keine Zeit fand, aufzusitzen und die Unparteiischen das ganze Reiterdivision für außer Gefecht gesetzt erklärten.